

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,30 M. einschließlich Frangobahn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einjährig Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile für die ersten drei Tage 25 Pf., für den Rest 15 Pf., für den Rest 10 Pf., für den Rest 5 Pf., für den Rest 2 Pf. mehr. Platzbeschriftung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —

Nr. 7

Mittwoch den 10. Januar 1917

43. Jahrg.

Fociani genommen!

Erklärung der Milcovufstellung. 3910 Gefangene. — Schwere Kämpfe am Sereth. — Die kritische Lage in Griechenland. — Das gescheiterte Saloniki-Unternehmen!

Worauf es ankommt.

Der Führer der Konservativen, Herr von Heubrand, hat in einer programmatischen Erklärung über die deutsche Aufgabe nach der Ablehnung unseres Friedensangebots durch die Entente als Ziel all unserer augenblicklichen Arbeit die Worte gefunden: Siegen, siegen, siegen! Dieses Programm ist ebenso gut deutsch, wie es gut sonderbar ist, und ebenso beherzigenswert nach außen wie nach innen. In der Tat kann es für alle einseitigen Deutschen gegenwärtig kein anderes Ziel geben, als mit all ihren Kräften die militärische Aufgabe des Reichs und seiner Bundesgenossen zu stärken und jede nur irgendbare fahbare und tätige Kraft in das Heil des Reichs einzusetzen. Es schmerzt, daß es trotzdem Deutsche gibt, die diese Aufgabe nicht begreifen und durch eine ganz unverständliche Rechthaberie, durch eine böswärtige Störungsarbeit von neuem den Frieden im Innern zerstören und, statt ihre Kräfte auf die äußeren Feinde zu konzentrieren, ihr ganzes Temperament, das nicht klein ist, auf ein inneres Kriegsziel verwenden. Das innere Kriegsziel dieser Herrschaften ist der Sturz des Kanzlers, und ihre Strategie benutzt Presse und Parlament, wo immer sie beide nur fassen kann. Das Kollie leidet sich unzweifelhaft die sogenannte „Unabhängige National-Correspondenz“, die in ihrer neuesten Nummer vom 4. Januar geradezu eine revolutionäre Handlung des Reichstags fordert, um den Kanzler zu stürzen. Nun braucht man die politische Macht dieser Herren, die hinter der „Unabhängigen National-Correspondenz“ stehen, gewiß nicht zu überschätzen, weil schon das Beispiel des Herrn von Heubrand zeigt, wie die wirklichen Politiker in den rechtsstehenden Parteien, die Macht und Ansehen besitzen, ihre gegenwärtige Politik machen. Aber es gibt auch ein paar größere Berliner Zeitungen, die in dieser bitteren Zeit der entscheidenden deutschen Kämpfe nichts anderes zu tun haben, als einen inneren Krieg zu organisieren und eine Entscheidungsschlacht gegen den Kanzler vorzubereiten. Es bleibt zu hoffen, daß dieses laute Geschrei und seine revolutionären Absichten gegen die oberste politische Leitung des Reichs nicht ohne Rückwirkung bei den dem Kanzler treuen Parteien bleibt. Diese Rückwirkung muß um so stärker werden, je ungezügelter die Agitation gegen den Kanzler wird, und da schon der 12. Dezember gezeigt hat, wo die Majorität im Reichstag zu suchen ist, nicht bei den Feinden des Kanzlers, sondern bei seinen Anhängern, so braucht man sich selbst auch vor der nächsten Reichstagsagung nicht sonderlich zu fürchten.

Bedauerlich bleibt das Bild innerer deutscher Kämpfe aber besonders in Anbetracht dessen, was unsere Feinde in solchen Erscheinungen zu suchen pflegen. Sie sehen in diesem Wirrwarr ein Zeichen innerer deutscher Schwäche und hoffen, Deutschland um so schneller besiegen zu können, je uneiniger es sich im Innern zeigt. Es ist auch kaum zweifelhaft, daß neutrale Länder, deren Urteil und wirtschaftspolitische Maßnahmen ein feindewege gleichgültig sein können, durch diese Verhältnisse bei uns im Innern erneut und verläßtlich verwirrt werden können. Das ist um so bedauerlicher, als gerade nach dem 12. Dezember und nach

dem verblödeten Verhalten der Entente unserem Friedensangebot gegenüber, die Stimmung bei vielen Neutralen sichlich zu unseren Gunsten Fortschritte gemacht hat. Selbst das Bild des Kanzlers, das im neutralen Ausland, von der Partein Gaß und Gunst verwirrt, noch immer in der Geschichte schwankte, hat dort in den letzten Tagen eine weit sympathischere und einseitigere Form angenommen als früher. So betonen z. B. in den letzten Tagen neutrale Blätter, darunter die feindewege deutschfreundliche „Neue Züricher Zeitung“, daß die Gemeinde des Kanzlers außerhalb der deutschen Grenzen gerade durch die unerbittbare Grabheit seines Wesens und seiner Worte wachse und in dem Maße zunehme, wie die Leidenschaft der gegnerischen Blätter, die über den Kanzler zu schreiben, die letzten Wandlungen in der Stimmung des Auslands für die deutsche Kraft und ihre Stärkung auszunutzen, sind unsere „Unabhängigen“ eifrig dabei, dieses Wachstum deutschen Ansehens im Auslande erneut zu stören und damit das, was sie doch im letzten Grunde genau so stärken und heben wollen, wie die anderen alle: unsere militärische und politische Kraft, nach allen Regeln der Kunst wieder zu schwächen. Es wird die Aufgabe des gesunden deutschen Sinnes in allen Kreisen des deutschen Volkes bleiben müssen, gegen diese Widersacher der nationalen Einigkeit mit aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit vorzugehen und in allen Fällen und zu jeder Zeit die Einigkeit der Nation über den Wirrwarr der Partei zu stellen. Das ist es, worauf es in dieser Zeit ankommt.

Die Ablehnung unleres Friedensangebotes.

Starker Eindruck von Kaiser Wilhelms Sprach.

Aus Genf wird gemeldet: Das Interesse der neutralen Staaten an der zu erwartenden Antwortnote der Entente erlitt unter dem außerordentlich starken Eindruck der Sprache Kaiser Wilhelms eine erhebliche Einbuße. Allgemein ist man der Ansicht, daß jetzt jede juristische Sophistik ihre Geltungsberühmung verloren hat und die Macht Sprache der Beratung gemindert ist. Die vorliegenden Washingtoner Nachrichten zeigen, daß man sich dort über das Verspäten der Antwortnote der Entente bedrückt zeigt.

Der beste Weg zum Frieden.

Der englische Minister für Pensionen Barnes (Arbeitertreue) sagte in einer Rede in Southwark: „Alle wünschen den Frieden, aber der beste Weg, den Frieden zu erlangen, ist der, den Frieden aus den Gemütern zu verbannen. Bis die Freie erreicht sind, die geeignet sind, ihn zu sichern. Der deutsche Friedensvorschlag war kein militärischer Friedensvorschlag, er sprach immer noch im Tone eines Eroberers und in der Laune eines Mörders. Wir können über unsere Friedensbedingungen keine Bedingungen mit einem wilden Tiere eingehen. Willen denn wir nicht, daß wir nicht Krieg führen, um Deutschland zu zerstören, sondern nur, um die militärische Macht zu zerstreuen, den militärischen Übermut nicht nur in Deutschland, sondern überall, und daß, bevor wir in Verhandlungen eintreten, Deutschland Besitzen und die von ihm besetzten Gebiete der anderen freien Völker geräumt haben muß, es muß einwilligen, das ihnen angebotene Unrecht wieder aufzumachen, und einen Friedensvertrag zu unterschreiben, der sich auf die moralische Stärke der ganzen Welt stützt.“

Den „Neuen Züricher Nachrichten“ zufolge bringen die „Times“ an leitender Stelle eine Zuschrift von Keith, der bis vor kurzem der höchste der sündigen Beamten des Kolonialamtes war, worin er England auffordert,

die Aufrichtigkeit des Zaren nachzuahmen und öffentlich die territorialen Erwerbungen anzugeben, die es in diesem Kriege machen müsse. Auch die Deutsche Ost- und West- und Afrika, Somo, Deutsch-Neuguinea und alle anderen Besitzungen im Stillen Ozean, sowie Mesopotamien. Ein Kriegsausgang ohne diese Erwerbungen wäre ein schwerer Fehlschlag.

Sozialistische Friedensforderung.

Die oppositionellen Kreise innerhalb der Sozialdemokratie, die in der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ihre parlamentarische Vertretung erbitten, erlassen eine Kundgebung, in der sie unter Berufung auf die internationalen Kongreßbeschlüsse von Stuttgart, Kopenhagen und Basel zu einer Propaganda für tätige Verdringung des Krieges aufrufen.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Aber die weiteren Operationen melben auch die feindlichen Heeresberichte keine größeren Ereignisse.

Der König von Sachsen

hat dem Kronprinzen von Bayern am 7. Januar, dem Geburtstag des Königs von Bayern, folgendes Telegramm geschickt: „Ich habe Dich am heutigen für Dich so wichtigen, freudvollen Tage in dankbarer Anerkennung Deiner hervorragenden Tätigkeit an der Somme, wo Du nach und nach beinahe meine ganze Armee unterstellt war, das Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär-Sankt-Heinrich-Ordens verliehen. Ich bitte Dich zu bedenken, daß meine Truppen unter Deiner Oberbefehl während die arbeitsreichen Stunden ihrer ganzen Geschichte ausgeführt haben. Gott helfe uns weiter!“

Der König hat ferner an das Infanterie-Regiment Nr. 182 nachfolgendes Telegramm geschickt: „Nach Meldung des Kommandierenden Generals hat sich das Regiment in den letzten Kämpfen in so hervorragender Weise bewährt, daß er sich darauf hat, dasselbe unter keinen Befehlen zu haben. Es freut mich aufrichtig, daß meine Sächse sich von neuem so ausgezeichnet haben. Ich spreche ihnen meine wärmste Anerkennung aus.“

General Haig

hat den Frontabschnitt in der Gegend südlich und südöstlich von Transon bis zur Somme unter sein Kommando genommen.

Generalfeldmarschall Hindenburg über die Engländer.

Von der letzten Anwesenheit unseres Generalfeldmarschalls Hindenburg an der Westfront wird von einem Kriegsberichterzähler berichtet:

Bei seiner Anwesenheit in G. . . besichtigte Hindenburg ein großes Lager und fand für jeden deutschen Schmerzwunden und gültig teilnehmende und tragende Worte, so daß alle Besieger für die unerschöpflich strömende Hergensgüte des Feldherrn und ihre unmittelbare Wirkung auf die Lebenden voll Bewunderung waren. Man führte darauf den Feldmarschall in einen Saal in den leichtverwundete englische Offiziere lagen. Der Bericht in der Arbeit, alle Koralle seiner Anfall in das beste Licht zu legen, erklärte, daß hier die Schwere E. . . beschäftigt sei, die elf Jahre in England gelebt habe und so gut Englisch spreche, daß die eingeleiteten Engländer sie zuerst für eine edle Engländerin hielten. Aber diese Mitteilung hatte einen unerwarteten Erfolg: Das gemüthliche Gefühl des Feldmarschalls lagerte sich. Er sah der Schwere ein Zeichen, ungenügend, und sprach dann: „Die Schwere E. wird sofort an anderer Stelle verwendet. Hierher kommt eine Schwere, die kein Wort Englisch spricht. Ich will nicht, daß die Engländer hier es besser haben als meine braven Soldaten, die das Unglück gehabt haben, in englische Kriegsgefangenschaft zu fallen.“

Englische Beiräumer.

In einem von englischer Seite den deutschen Soldaten zugeworfenen Flugzettel, in dem diese zum Ueberlaufen aufgefordert werden, heißt es u. a.: Im Schlingengraben friert man, darum hinein in das warme Bett. Bei uns gibt es täglich drei heiße Mahlzeiten und warme Kleidung. Es ist nicht unpatriotisch, sich ebenfalls dem Feinde zu ergeben.

Von der italienischen und Österr.

sind bemerkenswerte Nachrichten nicht eingegangen.

Der Krieg gegen Rumänien.

Der große Erfolg am Sereth mit der Einnahme von Jociani,

den unsere Oberste Heeresleitung im geistigen Heeresbericht meldet, hat begeisterte Beifall freudige Stimmung hervorgerufen. Die Bedeutung der Einnahme des wichtigen Schlüsselpunktes am Sereth im Zusammenhang mit der Wegung von Braila ist noch gar nicht abzuschätzen. Die Überschreitung des Sereth in seinem ganzen Laufe durch die Verbündeten ist jetzt nur noch eine Frage der Zeit, möglicherweise nur von Tagen. Da auch Galatz bereits ernstlich bedroht ist, ist die Überwindung der gesamten Serethlinie in kurzer Zeit zu erwarten.

Die Stellung Jociani stellt den linken Schlüsselpunkt der belagerten Sereth-Linie und den rechten Schlüsselpunkt der Linie Galatz-Jociani dar, die eine Länge von ungefähr 75 Kilometer hat. Durch diese Stellung zwischen den zwei wichtigen Verteidigungslinien des rumänischen Heeres hat Jociani eine erhebliche Bedeutung. Aus diesem Grunde hat der verhältnismäßig kleine, im Augenblicke mit 10.000 Mann und auch im Frieden eine starke Garnison. Durch die Lage Jocianis am Rande der Rinnenschlucht der Waltsarabach sperrt die Rinnenschlucht den Weg nach der Moldau ab. Jociani wird somit zum Schlüssel- und Drehpunkt des gesamten Stellungssystems der Moldau. Der Hagen des Verteidigungssystems stellt einen Abhang dar, der von Osten nach Westen abfällt. Die Hauptbefestigungswerte legen sich im Norden und Osten bis nach Südosten und Süden vor und schließen sich sowohl im Süden als auch im Norden bzw. Nordwesten auf den Lauf des Milcovu-Flusses, der Jociani gegen Westen und Süden bedeckt. Die Stellungswerte sind ihrer früheren Anlage nach hauptsächlich gegen einen von Norden und Osten anrückenden Feind, also gegen die Russen, erbaut worden. Sie sind in drei Treppen erbaut, von denen das erste mit einer großen Anzahl von 37 Millimeter-Schützern und das zweite und dritte mit 63 Millimeter-Geschützen ausgestattet sind. Im Frieden bestand die Besetzung aus gepanzerten 12 Zentimeter-Kanonen und aus Mörserstücken, sowie aus einer Gruppe von Schützen. Diese Friedensmaßnahmen sind aber, wie wir im Verlaufe dieses Krieges schon des öfteren gesehen haben, im Kriege beträchtlich erweitert worden, da sie nur höchst selten den gesteigerten Anforderungen genügen. Nachdem die Militärverwaltung hat stets eine beträchtliche Verstärkung erhalten. Auch die Erfahrungen im Stellungskrieg gemacht wurden, sind fast stets von den Feinden verwendet worden und haben zur Anlage starker Selbstbefestigungen geführt, die von kriegsprobieren Männern verhältnismäßig schnell ausgeführt werden können.

Im Abendbericht meldet unsere Oberste Heeresleitung: Der bei Jociani geschlagene Rufe wird verfolgt.

Der österreichisch-ungarische Bericht ergänzt:

Der Feind ist gestern bei Jociani erneut geschlagen worden. Während deutsche Regimenter südlich und südwestlich der Stadt die feindlichen Linien durchdrangen, stürmten die Truppen des Feldmarschallentums Ludwig Goltzinger im Raum von Dobesci zwei hintereinander liegende Stellungen. Gleichzeitig wurde der Feind auch im Berglande des War. Dobesci genommen. Die Massen wurden an ganzer Front. Jociani ist seit heute 8 Uhr morgens in der Hand der Verbündeten. Es wurden 350 Mann gefangen und drei Geschütze erbeutet.

Der russisch-rumänische Krieg.

Im amtlichen russischen Bericht wird gemeldet: Ein an Zahl überlegener Feind griff die Rumänen am Oberlauf der Sista an und drängte sie nach Racoza zurück. Auch in der Gegend von Raparia, 12 Meilen südlich vom Zusammenfluß der Putna und Zabala gelang es den Gegnern, die Rumänen zurückzudrängen. Der Feind vereinigte das Feuer schwerer Artillerie südlich Rimmenei am Unterlauf des Rimmenei, ergriff unter dem Schutze des Feuers die Offensiv an der Front Rimmenei-Gulianka-Cheovent-Mozini und drängte unsere Vorposten nach erbittertem Widerstand über West nach Osten zurück. Am Abend zeigte sich eine feindliche Offensive längs der Straße Cudanta-Ploneasta, die durch Feuer aufgehalten wurde. Am 4. Januar räumten wir Byraia und zogen uns über den Sereth zurück.

350 Gefangenengenommen.

Trotzdem die Russen auf ihrem Rückmarsch zerrütten, was tendenziell zu erklären war, sind in Braila immerhin noch 350 mit Geschütze beladene Waggonen in unsere Hände gefallen.

Die große Schlacht am Sereth

nimmt auch nach Meldungen Pariser Zeitungen aus Rücksicht auf die russische Lage in der Front. Die russische Heeresleitung will unter allen Umständen die Serethlinie zu halten versuchen, um den Rückzug bis hinter den Pruth, der eine unmittelbare Bedrohung Belarabians bedeuten würde, zu vermeiden. Zu diesem Zweck haben die Russen große Verstärkungen nach der Moldau geschickt, um mittels gleichzeitiger Kräfte den Vormarsch der Mittelmächte zum Stehen zu bringen. In russischen Militärkreisen wird die Stärke der feindlichen Truppen an der rumänischen Front auf annähernd 600 000 Mann geschätzt.

Naher Fall von Galatz.

Nach Schweizer Korrespondenzen aus Mailand bereiten „Scolio“ und „Corriere della Sera“ in

ihren gestrigen genuierten Telegramme aus Petersburg auf den nahen Fall von Galatz vor.

Die Petroleumdeutung in Rumänien.

Unabhängig kann man sich eine klare Vorstellung bilden über die reiche rumänische Petroleumdeutung der Verbündeten. Trotz aller Zerstörungsarbeiten sind die Petroleum- und Benzinsorgungen los geworden. In Campina blieben inmitten brennender Petroleumtanks drei Benzintanks mit zweitausend Baggonen Vorrat unversehrt. Die Vorräte in Buzen wurden noch nicht abgebrannt. Von einer Million Tonnen Petroleum der Rumänen in Campina von Konstanta wurde höchstens ein Drittel durch den Brand vertrieht. Die große Rohrleitung pumpet bis in Konstanta erbeutete Petroleum nach Cernavoda in die Donauschleppkanäle, die stromaufwärts nach Regensburg geleitet werden. Die kostbare Beute wird folgendermaßen aufbereitet: Österreich-Ungarn und Bulgarien erhalten nach Dedung des russischen und bulgarischen Bedarfes je eine Hälfte der erbeuteten Petroleummenge. Oberst Domonik, der englische Militärattaché in Bukarest, hat eine Arbeit über die Petroleumfrage veröffentlicht. Die Zentralmächte können ihre Bedürfnisse aus den reichen Rohlagern von Campina, Ploesti, Buzen und Moreni decken. Eine das haben die Engländer erreicht, daß sie die englischen, französischen, belgischen, amerikanischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Kapitalisten um einige hundert Millionen geschädigt haben.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Von den Kämpfen in Mazedonien

liegen neue bemerkenswerte Nachrichten nicht vor.

Das Fiasko der Saloniki-Expedition.

Die „Morning Post“ sagt in einem Artikel über Saloniki: Der Unterhalt dieses Heeres von einer halben Million Mann, der Transport von Tausenden von Geschützen, von ungeheuren Mengen Munition, Proviant und sonstigen Ausstattungsgegenständen, namentlich aber der Anhalt, daß kein mehr als Schicksal für die Expedition sich nicht vermag, haben die Kosten der Unternehmung am Balkan für die Entente ungefähr auf die Summe gebracht, die Frankreich 1870 an Deutschland bezahlen mußte. Die Höhe der indirekten Schäden bei überhaupt kaum zu berechnen. Was sind nun die praktischen Gründe für dieses Fiasko? Die Entente hat im Mittelmeer eine Reihe wertvoller Transportdampfer mit Tausenden von Soldaten, Hilfstruppen und sonstige Kriegsschiffe infolge der Transporte nach Saloniki verloren. Durch die Blockade der griechischen Rüste und die schwierige Überwindung des griechischen Archipel werden zahlreiche Schiffe nutzlos verbrannt. Auch die politischen Ergebnisse dieses Unternehmens sind gleich Null. Der Balkanbund und Deutschland-Türkei ist heute enger denn je und auch Griechenland hat sich gegen unklare Erwartungen mehr und mehr auf die Seite der Mittelmächte gestellt. Rumänien hat in seinen schwersten Tagen eine entscheidende Unterstützung durch Serail erhalten. Militärisch, politisch und finanziell ist Saloniki ein Fiasko, ähnlich dem von Gallipoli, obgleich die Ausichten des Saloniki-Unternehmens weit besser waren. Die heraus zu gehenden Folgerungen muß man der Regierung überlassen. Wir müssen ernstlich überlegen, ob das Meer bei Saloniki die Stärke erhalten kann, um ein Faktor von ausschlaggebender Bedeutung zu werden, oder ob man nicht besser täte, die Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu bringen.

Die Lage in Griechenland.

Zum Auersten entschlossen.

Zum Organ der bulgarischen Nationalpartei. „Mir“, äußert sich ein bulgarischer Diplomat über die Lage in Griechenland dahin, daß alle Anzeichen auf eine ernste Wendung der Ereignisse hindeuten. Man könne heute nicht mehr im Zweifel sein, auf welcher Seite die Sympathien des offiziellen und ultragriechischen Griechenlands habe beizulegen, sich zu widersetzen, und bereits sich ernsthaft zum Widerstand vor. Das griechische Volk sei bereit, seinen König mit allen Kräften zu verteidigen.

„Daily Mail“ meldet aus Athen, die Stimmung gegen die Entente ist gegenwärtig so stark, daß es der Regierung unmöglich sein wird, die Bedingungen der Note durchzuführen, selbst wenn kein anderes Mittel vorhanden wäre, um die angesprochene Blockade aufzuheben. Ganz Athen ist erfüllt über die Mitterten. In Gubba, wo die wertvollsten Magnesitminen liegen, häufen sich die Truppen, anstatt, wie das Ultimatum verlangt, nach Athinen gebracht zu werden. Zahlreiche Benizeliten wurden verhaftet und die Einwohner vor der Teilnahme an der Benizelitenbewegung gewarnt. Die Rumänung Gubba stellt eine Fortsetzung der Entente dar. Schon vor 14 Tagen fand ein heftiges Artilleriefeuer zwischen Gubba und Cudba statt. Die Angelegenheit ist von ernstlicher Bedeutung. Die ganze Presse steht unter der Kontrolle des Königs und der Verbündeten und erklärt in lebhaftesten Ausdrücken, die Lage sei unhaltbar und Griechenland müsse sich nicht durch Huner zur Annahme der Note zwingen.

„Daily Telegraph“ berichtet, die Ratgeber des Königs Konstantin meinten, man könnte die Blockade ein wenig Zeit ausshalten. Die Regierung verfuhrte Zeit zu gewinnen. Regierungskreise meinten, die Regierung könne die Ententebedingungen wegen des Widerstandes der öffentlichen Meinung nicht annehmen, doch werde die Entente sich dabei nicht beruhen. Nicht schon seien die diplomatischen Beziehungen mit Mittelgriechenland abgebrochen. Fast alle Ententegegnenden und Untertanen befinden sich mit Ausnahme des italienischen Gebirges und der Italiener an Bord der Schiffe. In einigen Tagen dürften die diplomatischen Beziehungen ganz abgebrochen werden.

Verhätigung eines Beamten der englischen Gesandtschaft.

Die „Wash. Post“ erzählt: Der Korrespondent der „Times“, meldet: Ein Beamter der englischen Gesandtschaft, ein naturalisierter Engländer, wurde vor 3 Tagen auf dem Wege zur Gesandtschaft in Wien unter der Beschuldigung, ein Provanagium zu sein, verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Das Zerlangens des englischen Gesandten um sofortige Freilassung wurde von der griechischen Regierung nicht einmal eine Antwort gewährt.

Vom Seekriege.

Ein erfolgreicher U-Boot-Kontrabaun.

Das französische Minenschiff „Gaulois“ (11.300 Tonn), dessen Versenkung von der französischen Admiralität angegeben wurde, ist vom Oberleutnant zur See Steinbauer torpediert worden. Der erfolgreiche U-Boots-Kommandant, dem auch die Versenkung des feindlichen Transportsdampfers „Svernia“ (14.278 Tonn) gelang und der am 3. Januar einen bewaffneten, tief beladenen Transportsdampfer von etwa 6000 Tonn versenkte, ist ein Sohn des Berliner Beireiters der „Köln. Post“.

Weitere italienische U-Boot-Arbeit.

Nach den neuerlichen Meldungen sind in den letzten Tagen wiederum fünfzehn Schiffe versenkt worden.

Muen-Drier.

Einer Haager Meldung des „Haller Anzeiger“ zufolge soll der englische Panzerkreuzer „Shannon“ Ende November 1916 an der Südküste von England durch Auflaufen auf eine Mine gelunden sein. Der Panzerkreuzer „Shannon“ ist ein letztes Kriegsschiff aus dem Jahre 1906. Er verdrängte 14.000 Tonnen.

Italienisches Kriegsschiff verloren.

Wie der „Haller Anzeiger“ aus Genua erzählt, ist die italienische U-Boot-Flotte durch einen Unfall in der Nähe von Genua durch Verlust betrug 7 Offiziere und 93 Offiziere des Landheeres.

Die der „Haller Anzeiger“ nachträglich zu zuverlässiger Seite erzählt, hat am 22. Dezember ein Nachtgefecht zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer stattgefunden, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab.

Im Mittelmeer hat es schon einmal vor längerer Zeit einen heftigen Zusammenstoß zwischen französischen und italienischen Gelehrten gegeben. Die Schiffskommandanten beider Flotten scheinen recht neidisch zu sein.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Aus London wird amtlich gemeldet: In Verfolgung des Feindes, der sich nach dem Aufbruch zurückgezogen, haben wir am 4. Januar das deutsche Lager am Tschogonibank und erreichten am Morgen des 5. Januar Mibambank auf dem Nordufer des Nijabisi, während der Feind das Südufer hielt. Während der ganzen am 1. Januar im Magerat begonnenen Unternehmungen ist der Feind scharf angefaßt worden. Untere in Mibambank lebende Streitmacht griff keine feindliche Abteilungen, die sich ihren Posten abziehen, an. Im westlichen Abschnitt wurde eine feindliche Abteilung, die sich nach Osten von Lupembre aus gegen Mahenge zurückzog, durch unsere verfolgenden Streitkräfte östlich von Mibambank in einen Kampf verwickelt.

In den jüngsten Erfolgen der deutsch-österreichischen Schutztruppe meldet der „Köln. Volkszeitung“ ein durch sehr zuverlässige neutrale Quellen auf unterrichteter kolonialafrikanischer Mitarbeiter, daß sich nun mit aller Bestimmtheit herausstellt, daß der Oberbefehlshaber General Smuts im Oktober und November 1916 seine schweren Niederlagen während seiner Offensive gegen Deutsch-Ostafrika erlitten hat. Der Sieg der unter Oberst von Lettow-Vorbeck stehenden Schutztruppe über die Truppen Burmas vollständig. Der Feind wurde 60 bis 100 Kilometer weit verfolgt. Eine Kolonne von 1500 Mann und eine bestimmte Gebirgsbatterie wurden vollkommen aufgerieben. Die Geschütz- und Kriegsmaterialbeute war groß. Der Feind hatte unter der Malaria furchtbar gelitten.

Politische Uebersicht.

Englische Heerhebung Hollands.

Jetzt scheint man in England von neuem zu einem großen Schlage gegen Holland auszubilden. Die holländische Presse verzeigend stellt gleich drei vergleichene Berichte nach dieser Richtung hin. Einmal einen großen Artikel der „Fortnightly Review“, dann ein Zertifikat des Feldmarschalls French und endlich bringt man den Gebirgsbericht im Zusammenhang mit den neuen englischen Bestrebungen in Zusammenhang.

In dem Artikel der englischen Monatschrift, der den bezeichnenden Titel führt: „Dollands letzte Chance“, wird der Ehrenvergleich an die holländische Offense von neuem abgeleitet. Hollands Teilnahme am Kriege könne den ganzen Kampf zu einem schnellen und sicheren Sieg der Mächte des modernen Fortschritts führen, Holland brauchte nur seine Bedingungen zu stellen, es könne sicher sein, daß die Verbündeten auf alle seine Wünsche Rücksicht nehmen würden. In einem Monat wäre es schon zu spät. Wenn erst der Kampf an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt wäre, dann dürfte Holland nicht mehr auf dem Wohlwollen der Entente rechnen. Als Verpfechtungen und 2.000 Tonne wie bei Rumänien und Griechenland, obgleich man sich in England sagen könnte, daß, wenn irgend etwas, gerade

diese Beispiele den Holländern lehrreich genug gewesen sind, um sie in ihrer Neutralitätspolitik zu bekräftigen. Diesmal ist es nicht der Korrespondent der "Chicago Daily News" gegenüber über die Gefahren ausgeprochen, die jetzt mehr als je zuvor die kleinen Staaten von Deutschland zu befürchten hätten. Deutschland müßte sich mit Gewalt Vorräte und Menschennaterial verschaffen, müßte "Skizzen" haben, die es zur Arbeit bringe, und im Hollands Selbständigkeit sei es natürlich bald ohne gehen, wie um die drei anderen kleinen Nachbarstaaten von Deutschland. Also vertrete sich vor allem in der künftigen Armee Englands. Nummer drei in dem Gesamtverhältnis der Gesamtbeschaffung. Sir Alan Dornstone, der England bisher im Haag vertrat, verläßt seinen Posten. Er hat den Holländern gewollt zugeführt. Erprobung ist er den Männern der starken Faust in England zu haben gewesen. In Holland bringt man das Vieh nach in Zusammenhang mit der Arbeit der kleinen englischen Regierung, Holland gegenüber noch rücksichtloser aufzutreten, als es bislang schon der Fall war.

Über die holländische Politik ist viel zu geradlinig, ist in sich viel zu sehr gefestigt, als daß zu befürchten wäre, sie würde sich durch bereitwillige Prekonen aus ihrer gewohnten Bahn auch nur im geringsten abbringen lassen.

Deutschland.

Die Genossin des Prinzen Oskar von Preußen ist am Montag früh von einem gelinden Knaben erlitten worden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Frau Gräfin v. Wassow, geb. v. Brilow am 27. Januar 1888, vermaßte sich am 31. Juli 1914 mit dem Prinzen Oskar von Preußen. Frau verließ sich vor allem in der Ehe auf den Prinzen Oskar. Die Ehe ist bereits durch einen Sohn angeleitet.

Für den amerikanischen Vorkämpfer Gerard in Berlin fand ein von der Handelskammer veranstaltetes Gesprächsstunden statt. Zwei Stellen der Rede des Herrn Gerard haben ganz besonders lebhaftes Aufsehen gefunden. Erstens die Bemerkung, daß man in Deutschland bei der Beurteilung der in Amerika herrschenden Stimmung immer vor Augen haben müsse, daß das, was man hier darüber erfährt, meistens nur durch die Vermittlung fremder Mäuler hierhergelangt. Und zweitens die Versicherung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu keinem Zeitpunkt eine Verschärfung der deutschen Beziehungen befehlen werden seien als jetzt.

Jum. Feind des Grafen Czernin in Berlin. Nach dem "L. A." führt der neue österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, heute vormittag über Dresden nach Wien zurück. Bei seinem Antrittsbuch wurden alle laufenden Angelegenheiten besprochen. Ein wichtiges der österreichischen politischen Lage lautet: "Inhaltliche Entscheidung über den Grund nicht gefast werden, weil die Antwort des Friedensbundes auf Wilsons Friedensvorschlag noch immer aussteht. Weiter wird gemeint, daß die Wiederherstellung der politischen Angelegenheiten einen besonderen Wert hat. Die österreichische Regierung hat nunmehr geschlossene Beziehungen zu den Schiffsverbindungen aus dem Herzen Deutschlands bis zum Schwarzen Meer. — Graf Czernin traf Montag vormittag in Dresden auf dem Hauptbahnhof ein. Er trägt im Anzug "Europäischer Hof" ab und wurde von ihm von dem Kommando in besonderer Art empfangen.

Ein Drittel von Döhringen wieder angebauet. Die Vermögensgüter bringen nähere Mitteilungen über den Wiederaufbau von Döhringen im Jahre 1916. Danach hat dieser Wiederaufbau Fortschritte gemacht trotz des Arbeitermangels und trotz der schwierigen Baustoffbeschaffung. Das Schwingen des Wiederaufbaues ist auf die Errichtung von landwirtschaftlichen Anlagen gelegt worden. In Döhringen ist die Durchschnittserhebung der landlichen Wiederaufbauten mit rund 4 Prozent angegeben, in Wärsen für den landlichen Wiederaufbau rund 15 Prozent in Durchschnitt erreicht, und im Gebiet des Kreisamtes Döhringen hat sogar 73 Prozent aller landwirtschaftlichen Bauarbeiten wieder erreicht worden. Angebauet haben nach drei Drittel der durch den Krieg in ganz Döhringen zerstörten Bauten wieder zu errichten, nämlich 22 000 von 38 000. Am landlichen Wiederaufbau waren 1916 auch sehr zahlreiche auswärtige, besonders mittelherrliche, westpreussische, schlesische und pomeranische Bauarbeiter beschäftigt. Ein Teil der Bauarbeiten wurde aus Mitteldeutschland in halbfertigem Zustande nach den Wiederaufbauarbeiten geschafft und hier abgebaut. — In den Städten ist bedeutend weniger gearbeitet als auf dem platten Lande. Die Aufbaumittel sind fast überall befristet werden und die durch diese Arbeiten gewonnenen Schuttmassen werden fast ausschließlich zu Verschönerungsarbeiten angewendet.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 9. Jan. Die Polizeiverwaltung hat angeordnet, daß im Januar im Polizeigebiet Naumburg Gas zum Kochen oder Heizen nicht verwendet werden darf. Auch ist für Januar die Beleuchtung der Schaufenster verboten.

Magesleben, 8. Jan. In der Nacht zum 7. d. M. wurde ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Dabei der Geldschrank erbrochen und daraus 5000 Mark gestohlen worden. Unter dem gestohlenen Gelde befanden sich 4 Hundertmarkstücke, die zerissen und wieder mit Briefpapier zusammengeklebt waren.

Göttingen, 8. Jan. Ein schweres Verbrechen, dessen Spuren nach Berlin zu führen. Dessen, wurde in der Nacht zum Sonntag hier verhaftet. Dort überführte ein Sohnmann zwei Männer bei einem Einbruch in ein Geschäft. Als er sie festnehmen wollte, feuerten die Verbrecher zur Wehr und einer erschlug den Beamten. Die Göttinger Polizei benachrichtigte telegraphisch die Berliner Kriminalpolizei.

Dessau, 9. Jan. Die heilige Stadterhaltung hat fünf Kindersterbe eingetragen, zwei für Mädchen und drei für Knaben, in denen an allen Modertagen Schularbeiten unter fachkundiger Leitung ihre Schularbeiten antworten und nicht beschäftigt werden.

Dresden, 8. Jan. Der Nationalreiter Paul Lorenz erkrankte seine beiden Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren und dann sich selber. Nachdem keine

Trau vor kurzem an einer Lungentransfektion gestorben war und da er selber lungentranke war, bekräftigte er, die Krankheit auf seine Kinder vererbt zu haben. — In der Dresdener Fehde ist die 28-jährige Krankenschwester Alma Selma Kille, die vor kurzem das Ehrenkreuz für freiwillige Krankenpflege erhielt, erkrankt und bereits aufgehalten worden. Als Täter kommt der jahreslängliche Soldat Paul Louis Koby aus Saska in Sachsen in Frage. — Nach einer späteren Meldung ist der Vater des Wortes an der Krankenschwester Selma Kille verhaftete Soldat Koby, heute mittag von hiesigen Kriminalbeamten an dem Neustädter Bahnhof hier festgenommen worden, und zwar in dem Augenblick, als er Dresden verlassen wollte.

Unterrichtenwesen.

Über eine angelegte neue Gymnasialreform regt sich die "Allg. Volkzeitung" vom Standpunkt der katholischen Kirche und ihres geliebten Lateins auf. Seit kurzem lautet danach in sehr bestimmter Weise das Gerücht auf, daß die oberste preussische Schulbehörde sehr ernsthaft den Plan erwägt, die Sexta des Gymnasiums in Latein zu gestalten und die hiesigen lateinischen Prüfungsarbeiten am Ende der Krimjahre fallen zu lassen. Wir werden ja bald sehen, was an diesem Gerücht Wahres ist.

Haus- und Landwirtschaft.

Gemeinsame Aufzucht von Motorfliegen. Bei dem Mangel an Bienen und auch an männlichen Arbeiterkräften, der nicht nur jetzt während des Krieges herrscht, sondern sicher auch nach dem Friedensschluß noch längere Zeit andauern wird, muß der Landwirt die möglichen Hilfe immer mehr seine Aufmerksamkeit zuwenden. Das gilt auch für die Vorkultur durch Dampf- oder Motorfliegen, die beim Mähen die Schweißarbeit erleichtern und dabei Vielesichtliches an Arbeit leisten können. Dampfplüge werden nun ja in der Hauptsache nur für die großen Güter und Flächen in Betracht kommen, im übrigen wird sich die Aufzucht von Motorfliegen empfehlen. Über auch diese wird häufig nur eine Beratung von Experten oder einen größeren Pflanzhof notwendig sein. In einer der preussischen Provinzen hat beispielsweise ein Kreis die Sache in die Hand genommen und zwei Motorfliegen anzuschaffen und zu verleben beschlossen. Das Geld (65 000 Mk.) erhält er von der Zentral-Genossenschaftsliste; er hat es mit 4 Prozent zu verzinsen und in 6 Jahren abzuschließen. Die Flugdauer soll je nach Höhe und Härdenichte berechnet werden und hofft der Kreisauschuss bei einem Kreise von 1 Mk. für den Morgen und jeden 100 Arbeitstiefe gut seine Rechnung zu finden.

Vermischtes.

Kein Viehdieb. Die Berliner Brauerien sind überkommen, in diesem Jahre, um Geräte zu sparen, kein Viehdieb herzustellen. Die allermeisten Viehdiebe sind besonders stark eingekerkert worden und erfordert daher größere Menge an Malz. Aus diesem Grunde ist im vorigen Jahre in Bayern das Brauen von Salvatorbier durch die Viehdiebe verboten worden.

Ein Schweinehund. Ein Schweinehund, der ein Viehdieb, die in den Vorstädten eines Lebensmittelhandlers in der Sophie-Charlotte-Straße in Charlottenburg einen höchst unwillkommenen Besuch abgaben. Die Diebe erbeuteten fast einen Zentner Schlachtwurst, 15 Pfund Jüngenswurst, 20 Pfund Fleischwurst, 15 Pfund Wurst, einen halben Zentner Kartoffeln.

Ein schiefes Verbrechen wurde an Bord eines in Bug am Fehmann im Hafen liegenden Schiffes verübt. Zwei Männer, die in ein angeheimes Zimmchen beintreten, überlebte einen Schlag und fügten ihm acht Stichwunden in den Unterleib. Der Auf das Schiff des Verwundeten eilte der Steuermannsmaat herbei, der den Unglücklichen in seinem Bilde auf den Liegend fand. Nachdem der Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Verwundete nach Pankowhagen gebracht; es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, daß er seiner Familie erhalten bleibt. Die beiden Täter, die sich im Schiff versteckt hatten, wurden bald gefangen und ins Gefängnis gebracht.

Ein Gulde als Gehalt für Heereswende. Der Privatmann Julius Weigand in Bad Honberg hat das bekannte Sohl "Angitia" mit dem wuppigen Part der Heeresverwaltung als Gehalt überwiegen zur Gründung eines Militär-Gewerkschafts für Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Armee und Marine. Eine weitere Summe ist von dem Stifter als Reservefonds bestimmt, aus dessen Zinsen das Gebäude und die innere Einrichtung unterhalten werden soll.

Die Nachtblindheit bei infieren Ziegen. Gar nicht selten tritt eine im übrigen nicht eben häufige Augenkrankheit bei infieren an der front stehenden Soldaten auf, die sog. Nachtblindheit. Diese wird bezeugt durch, daß die davon Betroffenen, wenn sie bei Tageslicht oder sonstiger guter Beleuchtung ein durchaus normales Sehvermögen aufweisen, bei herabgesetzter Helligkeit, also bei ganz geringer Helligkeit, die anderen wenigstens noch zur ungewöhnten Dämmerung hinüberzugehen können, sich erkranken. Derart erkrankte Soldaten werden meistens weise abends auf einem Marsch gegen die Winde geführt werden, wenn sie sich nicht fortwährend der Gefahr des Stürzens aussetzen wollen. Man hat alle möglichen Deutungen für die Ursache dieser merkwürdigen Erkrankung gesucht. Die wichtigste Erklärung scheint der Mangel an Vitamin D. Vitamin D ist in der Gahrung des Viehfleisches enthalten. Es ist bei der Nachtblindheit der Soldaten um eine "Avitaminose" handle, d. h. um einen Zustand, der durch das Fehlen der für den normalen Stoffwechsel unbedingt erforderlichen Vitamine (bestimmter erst neuerdings entdeckter Nährstoffe) verursacht ist. Für diese Annahme spricht sehr die Tatsache, daß die Erkrankungsfälle mit Eintritt der warmen Jahreszeit weit seltener vorkommen, während die Vitamine sind vor allem in den frischen Gemüsen, im Öst u. a. enthalten. Es liegt also zu hoffen, daß mit der Erkenntnis des Wesens dieses Leidens auch

der Weg zu seiner Vorbeugung und Beseitigung gegeben ist.

Vorläufig zur Verdeutlichung elektrischer Fremdwörter. Einer Umlegung aus Seeresichtungen folgend, hat sich der Elektrische Verein mit der Frage der Verdeutlichung elektrischer Fremdwörter beschäftigt. Er hielt es im allgemeinen nicht für richtig, diese fremdsprachlichen Fachausdrücke zu beibehalten. Um einen festlichen Begriff genau und zweifelsfrei bezeichnen zu können, bedarf es eines Wortes, das gegen die Unklarheit der Umgangssprache möglichst leicht abgegrenzt ist, auch haben irgendwelche fremdsprachlichen Fremdwörter, die nicht für die Angehörigen anderer Völker, was von Handels- und verkehrspolitischen Gesichtspunkten aus doch nicht ohne Wichtigkeit ist. Andererseits ist insbesondere aus Rücksicht auf die Kreise mit geringer sprachlicher Schulung, aus denen die technischen Hilfskräfte und Arbeiter sich in der Hauptsache rekrutieren, die Verwendung deutsch-sprachiger Ausdrücke erwünscht, wobei freilich auch nicht übersehen werden darf, daß ein beträchtlicher Teil von Fremdwörtern sich überhaupt nicht verdeutlichen läßt, wie z. B. gleich Elektrolyse und Elektrizität. Von den zunächst für das Gebiet der Funkentelegraphie vorgeschlagenen Fremdwörtern seien hier einige Beispiele angeführt: Mikromilliar = Sammel, Minime = Strahler, Dynamio = Stromerzeuger, Elektrio = Röhre, Mikrofaktor = Nichteiler, Membrane = Schwingblatt, Servio = Montage = Einbau, Radiogramm = Wellenpfeifer, Radiation = Zuckelle, Voltmeter = Spannungsmesser, Wattmeter = Leistungsmesser.

Das Bienenwesen. Das Bienenwesen, das die Bienenanbauern in den für den Winterposten hauptsächlich in Betracht kommenden Räumen, besonders in Garnschlößchen, im Vergleich zu der bisher gewohnten Bienenhaltung in einem Umfange vorliegen, daß dieser neuen Bienenanbau mit Bienenanbau eingeleitet wird. Die in Betracht kommenden Rassen (Göttinger, Westfälischer, Bienen, Fremdenbienen) sind von den Bienenanbauern sehr häufig davon verständigt worden, daß besondere Anweisungen von Bienenanbauern aus Anlaß des Winterbienenanbaues auf seinen Fall an die Kommunalbehörden erfolgen werden, und diese sind angegangen worden, dafür zu sorgen, daß die Befreiung dieser Betriebe mit Lebensmitteln auf seinen Fall auf Kosten der übrigen einheimischen Bevölkerung erfolgt.

Eintragliche Gütern. In einem Marktbericht der "Schlesischen Zeitung" wird ausgeführt worden, daß die Vorräte an Schmalzwaren unerschöpflich zu sein scheinen, da sich die Zahl von Tag zu Tag vermehrt. Darauf verweist die genannte Zeitung am 29. Dezember eine Zufahrt der Grafen Clementine in Brandenburg auf Köpenick, worin es heißt: "Eine moderne Gans polnischen Ursprungs kann man für 10 Mark kaufen. Zerfüttert man an eine solche die zur Matz erforderlichen drei Zentner Futterartoffeln zu 2,50 Mark für den Zentner und einen halben Zentner Futter zu 7,50 Mark, so betragen die Gesamtkosten für eine einstufige gemästete Gans 25 Mark. Bei einem Preis von 6 Mark für das Fund und einem Gewicht von 13 Pfund erwacht aus einer gemästeten Gans dem Mäster ein K e i n g e w i n n von 53 Mark. Der Mäster wird nach weit höher, wenn man es in Berlin jetzt gelassen ist, das Fund 60 Mark mit 14 Mark, das Fund Fett mit 11,50 Mark und das Fund geschabene Fleisch mit 14 Mark für das Fund bemerkt wird." Weiter wird die Zufahrt aus, daß die Preisgewinne bei der Gänsemast zu Unterschlagungen des für die Volksernährung so wichtigen Getreides (wohl auch der Kartoffeln) gegeben werden, während die gemästeten Gänse im weitestlichen das als Hauptartikel für die nachgehende Bevölkerung in Betracht kommen. Die Gänsemast wird in Art scheinbar namentlich an der polnisch-schlesischen Grenze große Ausdehnung angenommen zu haben.

Kalupin nicht ermorde? "Nas Dagligt Allehand" meldet: Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Petersburg glaube man dort nicht, daß Kalupin der Mörder sei. Die Meldung von der Auffindung seiner Leiche in der Neva sei nur zu dem Zweck gegeben worden, Kalupin Gelegenheit zu geben, zu verschwinden oder jedenfalls für die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu entscheiden. In letzter Zeit seien wiederholt Anschläge gegen Kalupin verübt worden. Dieser sei aber lo gut bewacht, daß es kaum möglich wäre, ihn zu ermorde.

Geheimnisvolle Mordanschläge. Französische Geheimnisse des Mordanschlags in Sankt Petersburg. Mäster melden: Am Sonntag den 2. d. M. wurde ein Museum Altes Moniques abgebrannt. Viele Gemälde, darunter von Velasquez, von Doy, Tizian, Leonardo da Vinci und Raffello, sind verbrannt. Der Schaden ist unbedeutend.

Wahrscheinlich Töten. Am 1. d. M. (Geheimnis) werden bei 2. d. M. die Wahrscheinlichkeiten Dr. von Krennig und Wally Gregorowitsch vernichtet. Beide traten am genannten Tage mittags von der Ernter Güte aus eine Ekstase in der Richtung gegen die Kolanische an. Nachforschungen ließen bisher vergeblich. Die beiden Töten sind wahrscheinlich dem Schwermurder überführt und vor Ermattung angekommen.

Selbstmordverbrechen. Friedrich Weller, wie aus Wien berichtet wird, hat Dr. Friedrich Weller in der Gefangenenanstalt einen Selbstmordverbrechen begangen, indem er sich zu erhängen versuchte. Er wurde rechtzeitig abgefangen und bleibt am Leben. Es ist möglich, daß die Verhandlung gegen ihn dadurch eine Verzögerung erfährt.

Wegen brennender Verurteilung von Gütern wurden in Danzig hier Vollführer, und wegen der Gefahr ein Gefährlicher ein Mann in Danzig verhaftet. Die Diebe haben seit einem Vierteljahr wiederholt ihren anvertrauten Ladungen oder Schenkungen gestohlen, dann bei der Polizei und Gefangenverwaltung Verhörungen erlitten. Die Werte wurden am Gefährlichen abgeholt. Es handelt sich um große Mengen von Schmuck, Gold und Silber. Die Werte sind von einem geringen Teil wieder herbeigeführt worden, aber der größere Teil ist verbleibend.

Die Bundesernte in Bayern hat das beachtenswerte Ergebnis von 10 200 Zentnern Infrakrochne Bäckereier geliefert. Namentlich sind die Regierungsbezirke Niederbayern mit 1040 Zentnern, Rheinpfalz mit 3500 Zentnern und Unterfranken mit 5100 Zentnern hervorzuheben. Der gute Erfolg ist in erster Linie der tatkräftigen Mitarbeit der Bevölkerung und des Engagements unter der Leitung ihrer Lehrer zu verdanken.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Röhner

in Weisburg.

Druck und Verlag von E. B. Röhner in Weisburg.

Butterverteilung.

Am **Sonnabend den 13. Januar 1917** wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Landbutter

ausgegeben. Auf jede Kreisfettmarke werden **55 Gramm Butter** zum Preise von 30 Pfennig zugewiesen.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren. Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis

spätestens Donnerstag abend

an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 9. Januar 1917.
Der Magistrat.

Wir geben hierdurch unserer werten Kundschaft bekannt, dass bis auf weiteres der

Klein-Verkauf 4 Uhr nachmittags geschlossen

wird.

Bennaer Kohlenwerke.

Dreher und Schlosser

bei gutem Verdienst gesucht.

Th. Groke, Wittengesellschaft.

Bekanntmachung.

Die Herren Arbeitgeber ersuche ich bis spätestens 13. Januar 1917 nach untenstehendem Formular etwaige Meldungen an mich zu erlassen.

Zu B. „mittelbare Rüstungsindustrie“ gehören die Betriebe, welche mittelbar als Lieferanten von Material für die Betriebe zu A. in Frage kommen, in erster Linie gehören dazu Kohlengruben und dergleichen.

Merseburg, den 6. Januar 1917.

Der Königliche Landrat,
Freiherr v. Willmowski.

Meldung an den Kommunalverband Merseburg (Abteilung Hindenburgfende).

A. Unmittelbare Rüstungsindustrie.

Firma des Werkes	Standort	Erzeugnisse	Gesamtzahl der Arbeiter	Davon als Schwerarbeiter gezählt	Von der Zahl unter 16 Jahren bezogen werden Selbstverfänger im Laufe des Winters (ungefähr Zahl)	Bemerkungen.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.

B. Mittelbare Rüstungsindustrie.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
----	----	----	----	----	----	----

Kleiderstoffe

besonders für die Konfirmation geeignet, in guten reinwollenen Qualitäten, schwarz und farbig, in grosser Auswahl und zu mässigen Preisen. **Beuteware** der Reichsbeleidungsstelle zu festgelegten Originalpreisen.

Otto Dobkowitz Merseburg.

Achtung! Steuerzahler!

Warenumsatz-Steuerbücher

mit anhängenden Erläuterungen hält vorrätig

zum Preise von 1.10 Mark

Buchdruckerlei Th. Rössner und Kaufmann C. Brendel.

In bester Lage Merseburgs ist ein

Einfamilienhaus

unter den günstigsten Bedingungen sehr preiswert zu verkaufen. G. H. Offerten unter N 10081 an die Exped. d. Bl. erbeten.

TIVOLI (Direkt, Oskar Schlegel)

Freitag den 12. Januar or. abends 8-8 Uhr

Gastspiel des **Frl Anna Herbig-Broslau**, der Hofchauspieler **Anthony Ferrand** r. Warschawsky Weimar. Der grosse Wintern Erfolg! in Berlin, Halle, Leipzig und Weimar. **new ein grosser Erfolg. Sets jubelnder Beifall!**

Herrschafflicher Diener gesucht!

Schwank in 3 Akten von Eng. Burg und L. als Tafelstein Schauspielpreise! Vorverkauf bei Herrn E. Frhnert, hier, bis Freitag 6 Uhr

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei **E. Albrecht, Dalksche Strasse 19.**

Lichtbilder vortrage

zur Einführung in die bildende Kunst vom Mittelschullehrer **Thielens.**

Montag d. 16. Januar abends 8-10 Vortrag 1 u. 2: Der Krieg und die deutsche bildende Kunst.

Montag d. 22. Januar Vortrag 3 u. 4: Adolph Menzel.

Montag d. 29. Januar Vortrag 5 u. 6: Arnold Böcklin.

Montag d. 19. Februar Vortrag 7 u. 8 Die Naumburger Stifterbildnisse, Matthias Grünewalds Bekehrungen zu Halle.

Preise: 8 Vorträge 4 Mk., 2 Vorträge 1,30 Mk., Schüler die Hälfte.

Anmeldungen erbeten **Hallische Strasse 16, 1. Et., Mittelschullehrer Thielens.**

Ort wird noch bekannt gegeben.

Zuverlässiger Kofarbeiter,

der mit Herden umgehen ver steht - es kann auch Kriegsbeschädigter sein - zum sofortigen Antritt gesucht.

Bückerliches Brauhaus.

Tüchtige Verkäuferin

für mein Glas- und Porzellan-geschäft sucht

Paul Ehlert.

Aufwartung

für vormittags gesucht **Poststr. 5, part.**

Maurer-Begräbniskasse.

Die Generalversammlung findet Sonntag den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“ statt. Der Vorstand.

Ein junger Bäckerlehre

wird sofort gesucht. **Reinh. Haase, Bäckermeister, Marktstrasse bei Weigenfels, Merseburg, Obere Breite Str. 1.**

Einen Lehrling,

welcher die Berliner Dialekt-erlernen will, sucht gegen Vergütung **Herrn Stein, Tischlermeister, Merseburg, Gottbardtstrasse 41, Grüne Linde.**

Einen Lehrling

sucht zu Oitern **Eduard Witzel, Fleischer, Gottbardtstr. 39.**

Einen Lehrling

sucht zu Oitern **Oswald Rost, Fleischermeister, zum Antritt Oitern 1917 suchen wir einen**

Schmiedelehrling

unter günstigen Bedingungen auf's Land. Zu erfragen bei **Gebr. Seibicke, Gottbardtstr.**

1 Lehrling

suche zu Oitern unter günstigen Bedingungen u. bei fortgesetzter Vergütung, wenn nötig auch in Roth und Doss.

O. Rehsberg Nacht.

(Schilf Heine), Goldschmied

Ein Tischlerlehrling

sucht **Abel Meißner.** Wir suchen für Oitern 1917 einen

Lehrling

mit guter Schulbildung für unser Kaufmännisches Büro.

B. Herrich & Co.
Für sofortige Jugendlicher gewandter

Rantinenarbeiter

gesucht, welche gut rechnen kann. Meldungen gegen 8 u. 7 Uhr

Zeichstraße 26.

Unabhängige, zuverlässige Frau od. Bote

zum Austragen u. Kassieren einer gut eingeführten Zeitschrift in Merseburg zum 1. Februar gesucht. Meldungen müssen gut u. mit sehr and. Teil die Zeitschrift austragen können. Monatlicher vorläufiger Verdienst circa 60-65 Mk.

Mit. 150.- Sicherheit erforderlich, welche auf Merseburger Sparkasse sicher gestellt werden.

A. Endert, Leipzig, Steinstraße 17.

Tücht. Hausmädchen

sucht für sofort ab 1. März d. J. **Frau Dir. Dr. Schulze, Halle 6, Merseburger Str. 168.**

Brieftasche

mit Inhalt in meinem Geschäftstotal am Sonnabend liegen geblieben. **Richard Huber, Central-Druckerei.**

Neues braunes Vorkommende mit Inhalt und 2 Zuckermarken Nr. 14 verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Neumann 36 6. Haus.**

Eine Ledertasche mit Revolvern am Thüringer Hof neben geblieben. Gegen Belohnung abzugeben **Johannstraße 2.**

Bunte Tasche mit Schlüssel auf dem Hofmarkt verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Hofmarkt 18.**

Ein goldener Perlenring mit blauem Stein in der Zeichstraße verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben **Hotel Sonne.**

Gierzu eine Beilage.

gegenüber dem Hauswerk. In verschiedenen Handwerkszweigen ist es notwendig, daß die Arbeiter in der erforderlichen Anzahl nicht zu bekommen sind, und es ist dringend notwendig und im Interesse eines gedeihlichen Handwerksbetriebes, der Wanderung des handwerkertlichen Nachwuchses entgegenzutreten.

Merseburg und Umgegend.

9. Januar.

**** Anzeigebauung.** Dem Bahnarbeiter Wilhelm Tüschel in hier, zurzeit im Eisen kämpfend, ist für hervorragende Tapferkeit das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen worden. T. ist Mitglied des Evangelischen Arbeitervereins.

**** Die das Rote Kreuz** ergab die in der Königlichen Kreisstelle hier aufgestellte Sammelkiste den Betrag von 203,66 Mark. Allen reichlichen Einnahmen herzlichen Dank.

**** Schulbeginn.** Heute öffneten die Schulen nach den Weihnachtsferien ihre Pforten, der Unterricht wurde wieder aufgenommen. Die stille Hoffnung vieler Kinder auf Verfertigung der Ferien erfüllte sich für Merseburg nicht. Wir haben Schulen genau, also braucht der Schulunterricht nicht auszufallen. Die nächsten Ferien beginnen am 31. März, einen Tag vor Palmsonntag, demnach bringt dieses Quartal die längste ununterbrochene Unterrichtszeit im Schuljahr und dann die Verlesung oder Entlassung. Eltern fällt auf den 8. und 9. April; Dienstag den 17. April nimmt das neue Schuljahr seinen Anfang.

**** Kein harter Winter!** Wenn der Winter auch bisweilen durch plötzlichen Wetterumschwung ein ziemlich grimmes Gesicht zeigt, ist, so dieses bisher noch nie von langer Dauer gewesen und verhältnismäßig wird von Wetterumschwüngen aus dem Leben und Treiben der Tiere geschlossen, daß kein harter Winter mehr zu erwarten sei. Bestimmen wir die Annahme für das Winterwetter noch außerordentlich hoch liegen und beim Frühling zutage gefördert werden, während diese Tiere sonst zum Sturz vor Winterfälle tiefer Regionen aufziehen; ferner zeigen die Maulwürfe ihre Nigen und Gänge fast regelmäßig wie im Frühjahr und Sommer. Verschiedene Geflügelarten, Enten, Gänse und Gänse, haben sich in letztere sogar das Wintergetriebe angetreten. Was allen diesen Anzeichen folgern Wetterforscher, daß milde Winter anbrechen und kein harter Winter mehr eintreten wird.

**** Die totale Mondfinsternis** konnte am Montag in ihrem vollen Maße die der vollständigen Verfinsternung des Mondes bei klarem Himmel sehr gut beobachtet werden. Kurz vor 7 Uhr vormittags begann sich der Erdschatten von links nach rechts vor die volle Mondscheibe zu schieben, die im Verlaufe einer Stunde bei völliger Bedeckung als ein kaum sichtbar verwischener Fleck erschien, um in der eintretenden Morgendämmerung dann langsam zu verschwinden. Der letzte Teil der Finsternis, das Zurückweichen der Mondscheibe, konnte da der Mond untergegangen war, nicht beobachtet werden.

**** 150 Gramm Gries.** Im Monat Januar können gegen Abgabe der Zuerstakt anhängenden neutralen Marke Nr. 14 150 Gramm Gries zum Preise von 9 Pfennig verabfolgt werden.

**** Für die Lebensmittelverteilung** gelten, wie wir zur Verlesung aller Haushaltsvorschriften, hier wiederholen, folgende Grundsätze, die wir der persönlichen Bedeutung dringend empfehlen: 1. Für die Ausgabe der Lebensmittelkarten gelten die auf der Lebensmittelkarte befindlichen Angaben. Jeder Gesundheitszustand muß dieser Sorge fragen, daß diese Angaben mit dem tatsächlichen Stande der Person übereinstimmen. 2. Bei jeder polizeilichen An- und Umkleung ist die Lebensmittelkarte zur Verlesung vorzulegen oder abzugeben. Die Lebensmittelkarte ist eine Urkunde. Wer selbst Änderungen vornimmt, macht sich wegen Urkundenfälschung strafbar. 3. Dienstmädchen, Putzfrauen, Köche, haben ihre Lebensmittelkarten durch die Haushälterin zu beziehen, in welcher sie sich während der Nacht aufhalten. 4. Verzehrende Untermieter von hier, so sind die Vermieter ebenfalls zur Abmeldung und der Mitgabe der Lebensmittelkarte und der vorhandenen Lebensmittelkarten verpflichtet. Auch zum Seereservat eingezogene Personen sind abzumelden. Es werden hinsichtlich regelmäßiger Nachkontrollen der Lebensmittelkarten erfolgen.

**** Heißbrotmarken.** Der Kgl. Landrat veröffentlicht folgende Abänderung der Bekanntmachung betr. Heißbrotmarken: § 2 erhält folgende Ergänzung, auf die wir die Interessenten besonders aufmerksam machen. Diese lautet: Einer Markierung des Brotbackens die Kennzeichnung für die Ausstellung des Brotbackensmarkens gilt, gleich zu achten, ist die polizeiliche Abmeldung auf Reisen für unbestimmte Zeit. Es brauchen also für die Folge Personen, die ihren Wohnsitz auf unbestimmte Zeit wechseln, nicht mehr mit Heißbrotmarken versehen zu werden, dagegen sind solche Personen für die Dauer der Reise nach ihrem Bestimmungsziel Heißbrotmarken auszugeben, unter Angabe der auszugebenden Menge in dem Brotbackensmarken. Des weiteren wird angeordnet: Die markenfreie Abgabe von Brot in Gasthäusern und Speiseanstalten wird hiermit verboten. Die Gasthäuser und Speiseanstalten dürfen für ihre Betriebe kein Brotmarken mehr von den Erzeugern herbeiführen. Die Gäste haben Brot in Gasthäusern und Speiseanstalten gegen Heißbrotmarken oder Brotmarken des Kommunalvertrages zu entnehmen.

**** Straßenänderungen** treten vom 10. d. Mts. ab auf den Straßen Merseburg-Schiffstraße und Schleierstraße in Kraft. Die Besondere ab Merseburg 1,40 Uhr Nachm. und ab Schiffstraße 6,31 Uhr Nachm. kommen in Kraft. Dafür fährt ein Zug ab Merseburg 2,15 Uhr Nachm. und ein Zug ab Schiffstraße 5,00 Uhr Nachm. — Die Fernbahnwagen der elektrischen Bahn Merseburg-Halle fahren vom Montag den 8. d. Mts. ab Merseburg 11,11 Uhr, und zwar 6,00, 7,00, 8,00 Uhr, bis 9,15 Uhr. Der letzte Wagen 10,15 Uhr ab Merseburg nach Halle.

**** Die Waren-Ansatz-Steuerstelle** des Reiches Merseburg (Landratsamt, Al. Ritterstraße 19, Zimmer 10) macht bekannt, daß die Anmeldungen des Wareninhabers während des Monats Januar verlässlich vormittags von 9 bis 11 Uhr entgegengenommen werden. Diese Anmeldung gilt nur für den Warenbesitzer. Für die Stadt Merseburg ist die Steuerstelle im Rathaus, Steuerkasse.

**** Warenumschmelzungen** für das platte Land. Zur teilweisen Ablagerung der Kriegslasten ist für Warenumschmelzungen

temperl vom 1. Oktober 1916 an eingeführt. Zu den umgelegten Waren zählen nicht nur solche von Gewerbebetreibern, sondern auch die Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaus und des Fischereiwesens. Der Versandt bei demnach seinen gesamten Erlös aus Erzeugnissen seines landwirtschaftlichen Betriebes anzumelden, z. B. für Getreide, Vieh, Milch, Eier, Butter, Mehl u. dergl., auch die Schafwolle einer Schafzucht, Astid an Stelle der Veranschlagung im Laufe eines Monatspartie geliefert, so ist sein Wert als Umsatz zu rechnen. Wird eine Ware viermal umgelegt, so ist der Umsatz viermal so hoch zu rechnen, und zwar je nach der Stelle, die die Ware in der letzten Ware empfängt. Dem Betrieb eines lebenden Gewerbes steht der Gewerbetrieb im Umkehrfall gleich, wenn der Gewerbetreibende im Ausland wohnt und die Waren im Inlande abgesetzt sind. Von einer Gesamtwert des Warenumsatzes wird ein Steuerfuß von 1 vom Tausend erhoben und zwar in Abteilungen von 10 Mk. für je volle 100 Mk. Betrag der Warenmenge z. B. 6174 Mk., so sind 6,10 Mk. zu zahlen. Da das Gezeig mit dem 1. Oktober 1916 in Kraft getreten ist, wird für 1916 nur der Warenumfang in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 veranschlagt, während die Angaben für den Zeitraum vom 1. Januar 1916 3000 Mk. übersteigt, denn eine Abgabepflicht besteht nur, wenn der Gesamtbetrag des Umsatzes mehr als 3000 Mk. beträgt. Der Steuerpflichtige ist berechtigt, an Stelle der in dem Steuerzeitraum erfolgten Zahlungen in der Anmeldung den Geldebetrag des Engels für die in seinem Betriebe während dieses Zeitraumes erfolgten Leistungen ohne Rücksicht auf die Verhältnisse anzugeben und danach die Steuer zu entrichten. Mit dem Reichsrecht einmal Gebrauch gemacht, so kann er hierzu nur mit Genehmigung der Obersteuerverwaltung für einen folgenden Steuerzeitraum abweichen. Bis spätestens 30. Januar 1917 hat jeder Steuerpflichtige eine schriftliche Anmeldung auszufüllen, zu unterschreiben und der Untersteuerverwaltung des Landes oder der Steuerbehörde einzureichen. Hierbei ist die Abgabe gleich zu bezahlen. Die unrichtige Anmeldung oder unrichtige Angabe des Warenumsatzes ist strafbar. — Sehr empfehlenswert für alle Steuerpflichtigen ist die Einrichtung eines Warenumsatzbuches, das in der Geschäftsstelle des Gewerbesteuereins oder der Steuerbehörde käuflich zu erhalten ist. Bei täglichem Eintrag der hier zu verzeichnenden Warenmengen ist es einwandfrei in dem praktisch eingerichteten Buche festzustellen.

**** Anmeldung der schulpflichtigen Kinder.** Da immer noch bei vielen Eltern Unkenntnis über die Anmeldung der zu Eltern 1917 schulpflichtig werdenden Kinder und über die hierbei zu befolgenden gesetzlichen Bestimmungen und behördlichen Verfügungen besteht, so wird folgende kurze Zusammenstellung willkommen sein: Zu Eltern 1917 werden ohne Ausnahme alle die Kinder schulpflichtig, die in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. September 1917 geboren sind, die nicht, sobald die Bekanntmachungen erschienen sind, angemeldet worden, und zwar bei dem Leiter der Schule, in die sie Eltern 1917 eintreten sollen. Minderjährige die Eltern, die ihr Kind wegen körperlicher Schwächlichkeit ein Jahr später, also erst Eltern 1918 der Schule zugeführt werden soll, so muß trotzdem das Kind jetzt angemeldet werden unter gleichzeitiger Vorlegung eines ärztlichen Beschlusses über die Schwächlichkeit. Die Zurückstellung für 1918 angegeben werden, andernfalls bei der Schulpflicht unter nachfolgender Bestätigung der Schuldeputation über etwaige Zurückstellung. Es sei namentlich bemerkt, daß die Eltern durchaus nicht das Recht haben, in einem solchen Fall ihr schwächliches Kind eigenmächtig und willkürlich zurückzustellen. Ebenso ist es irrtümlich, wenn Eltern glauben, sie genügen der Schulpflicht, indem sie ihrem schwächlichen Kinde zunächst ein Jahr lang häuslichen Privatunterricht lassen lassen. In solchen Fällen muß vielmehr bei dem Königl. Kreisgesundheitsrat vorher die Genehmigung zu dem Privatunterricht eingeholt werden. Hierbei sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß seitens der Schule die zur Anmeldung erforderlichen Aufschreibescheine kostenlos ausgefertigt werden, daß aber die Eltern, die ein familienärztliches Gutachten führen, dieses an Stelle des Aufschreibescheines vorlegen dürfen. Wenn im Familienbuch die Taufe des Kindes nicht eingetragen ist, so kann dies jetzt in nachfolgender Weise durch die Schuldeputation vom Gesundheitsrat zurückgeholt werden, als zur Aufschreibung gebräuchlich. Die Eltern solcher Kinder haben alsbald Bestätigung wegen der unentschuldigenden Verhinderung der Schule zu gewärtigen.

**** Der eingeschränkte Kohlenverbrauch.** Das Verbot der Kohlenverteilung, also auch der Kohlenverteilung, der Geschäftsbüro, die Verteilung der Kohlenmenge und der nachfolgenden Verteilungsberechtigungen bringen eine beträchtliche Erparnis an Licht mit sich, die wiederum erhebliche Verringerung des Kohlenverbrauchs im Gefolge haben soll. Es erhebt nun, so schreibt eine Berliner Zeitung, die Frage, ob es nicht möglich ist, diesen Kohlenverbrauch durch die Einführung von Kohlenverteilungsberechtigungen zu vermindern. Die Kohlenverteilungsberechtigungen sind nunmehr in der Tat eingeführt worden, und das ist ein großer Schritt in die Richtung der Kohlenverteilung. In letzter Zeit mehren sich die Unfälle wieder, bei denen Fahrgäste, namentlich solche, die im Ein- oder Aussteigen begriffen sind, die Finger eingeklemmt werden. Aus den Untersuchungen dieser Unfälle und auf Grund eigener Beobachtungen werden wir in der Annahme bestärkt, daß das Zugleitpersonal häufig nicht ohne Mißglaube ist. Die Türen werden häufig und unachtsam geschlossen. Beim Schließen der Wagengleisen wird zwar „Vorlicht“ gerufen, meistens aber erst zu spät, daß die Reisenden gar keine Zeit mehr haben, die Tür zu beachten. In dem wir dem Zugleitpersonal wiederholt die größte Vorsicht beim Schließen der Wagengleise zur selbständigen Pflicht machen, veranlassen wir die Dienststellenleiter, alle in Betracht kommenden Bediensteten, insbesondere auch die weiblichen, eingehend zu belehren und bei der Überführung der Züge mit Personenüberführung darüber zu wachen, daß dieser Bestimmung entgegen wird.

Eine Meinung zu Vorlicht. Verschiedentlich haben die Arbeiter, die zu Arbeitsbeginn über die Türen Vorlicht gerufen, verboten Nachfragen nach ihrer Heimat zu machen. Sie bitten die Reisenden, die Verwandte in Kriegsgefangenschaft haben, Briefe der Verwandten (Liebesgaben) an ihre Angehörigen beizugeben. Sie wollen an sich selbst durch den Kriegsgefangenen denken kein Los werden helfen. Darin liegt eine große Gefahr, denn die meisten Angehörigen können die in freier Sprache geschriebenen Briefe, falls sie überhaupt offen übergeben werden, nicht lesen und müssen sich also auf die Angaben des Kriegsgefangenen verlassen. Aber auch selbst, wenn einzelne inländische sind, die Briefe zu lesen, vermögen die Kriegsgefangenen durch gewisse Zeichen (unlesbare Schrift) nicht Nachfragen zu geben und dadurch der Auslieferung zu schaden. Der solcher Nachfragenvermittlung Vorlicht liefert, macht sich unter Umständen der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und wird schwer, gegebenenfalls mit Zuchthaus bestraft.

**** Zur Beachtung bei Postsendungen an Gefangene in Anstalten.** Die Klagen darüber, daß Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Anstalten nicht in die Hände der Empfänger gelangen, wollen nicht verumfunden. Wenn auch die Schuld daran häufig den Zuständen in Anstalten zuzuschreiben sein wird, muß doch von den deutschen Absendern alles aufgegeben werden, um die richtige Übermittlung der Postkarten zu ermöglichen. Hierzu gehört die richtige Beschriftung der Postkarten (Namen, die Aufschriften der Kriegsgefangenenangaben müssen genau, deutlich und mit großer Lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Der Beschriftungsart muß, ebenfalls in lateinischer Schrift, besonders deutlich angegeben sein. Mithin Vor- und Nachnamen ist auch der Dienstgrad des Befragten, Unterabteilungsnummer, der Anstalt, die Art der Truppenangehörigkeit (Kompanie, Eskadron, Batterie und Regiment) anzugeben. Die Angabe größerer Einheiten (Brigade, Division, Armeekorps) macht die Aufschrift unübersichtlich, ist zwecklos und daher zu unterlassen. Die Postanstalten sind angewiesen worden, auf die Beachtung dieser Bestimmungen zu halten und Sendungen, die unangelegentlich in Anstalten nicht in die Hände der Empfänger gelangen, sofort zurückzugeben. Die Postanstalten werden den Absendern auf Wunsch gern Rat und Hilfe bei der Anfertigung der Aufschrift erteilen. Derselben Angelegenheit widmen sich die zahlreich beschickten Nachforschungsstellen für Kriegsgefangene, insbesondere auch die vom Voten Kreuz.

**** Vom Sekretär Kieritz.** Zum drittenmal binnen einer Woche wurde dem Minister des Sekretärs Sekretäre ein Festtag befehrt. Der Jung-Mädchenbund der Gemeinden Bernsdorf, Bernsdorf, Naundorf, Bismarck und Körbisdorf und die unermüdete Vorleiterin, Frau Major Schöne, hatten zu Sonntag den 7. Januar, Einladung zu einer Weihnachtsfeier ergeben lassen, der natürlich mit größter Freude Folge geleistet wurde. Major Schöne empfing die Gäste in Bernsdorf und forderte zum Bestehen der Wagen auf, die von Einwohnern der gattlichen Gemeinden geteilt waren, um die Gäste trotzdem festes bis zum Besten gelangen zu lassen. Das war eine großartige Sache, denn die Weihnachtsfeier wurde in Bernsdorf dem Jubel aufgenommen und ausgedehnt wurde. Es erreichte die ganze Gesellschaft schon in frühlicher Stimmung Körbisdorf, wo große Menschen und Laterne haben „Willkommen“ winkten. Mit viel Liebe und Mühe hatten die Gastgeberinnen den geräumigen Festsaal geputzt und gar sehr hatte ein jeder an langen Tischen, bequemen Stühlen, die Gäste in der feinsten Art mit herzlichen, patriotischen Worten die tapferen Krieger, die für uns und die Heimat gelitten und gestorben und denen die Heimat nun — als kleines Zeichen die verbleibenden Dankes — einige Röhre Stühle bereiten möchte. Schon nahen die freundlichen jungen Mädchen die Gäste und die hochachtungsvollen Wunden der verschiedensten Geburten herbeizuführen. Bei einer der jungen Mädchen bergwimmelt vorgeordnet, eröffnete ein Vortrag die Reihe verschiedenartiger Vorträge, die alle anprechend und tief ergreifend Bilder und Ermahnungen aus dieser ersten, köstlichen Zeit vor uns zu hören. Es ist nicht möglich, in diesen kurzen Zeilen auf die einzelnen Reden einzugehen, nur soviel sei gesagt, daß jede Darbietung feinsinnig und abgerundet war, welche Eifer und Fleiß sich jede der Mitwirkenden bei der jugendlichen Aufgabe gewidmet hatte. Wahrheit bewundernswert war aber das organisierte Talent, mit welchem eine Dame die Vorbereitung des Festes zum Zusammenstellen der Karten, die sich selbst geputzt und jugendlichen Pflichten so glänzend durchgeführt hat. Wohl in der Erwägung, daß Gedenke ganz besonders gut verpackt werden müssen, hatten die fürsorglichen Gastgeber noch eine Welpenpaar vorgelesen, in der beliebigen Ordnung geordnet wurden. — Ein ganz geliebtes Glückwunsch, bei dem Krieger Wunden in der Weihnachtsfeier, die eben seinen letzten Geburtstag einen Kreis entlassener lebender Pächter Ringel-Heinrich hatten ließ, bildete den Schluß des vorgesehenen Spielplans. Aber damit war die Bühne nicht genügend gefüllt, als sich der Vortrag wieder hob, öffnete sich ein Bild im Schaufenster, dessen Schöne gar halb auf die Erde und Zeller der Gäste verfallen. Doch der schöne Tag zeigte sich dem Ende an, die Gäste mühten an die Heimkehr denken und ließen auf verschiedene Weise ihren Dank für die genussreichen Stunden erkennen zu geben. Mehrere Feldtruppen traten als Sänger und Vortragende auf und Leutnant E. Dankte mit herzlichen, die Scherz nicht ausbleibenden Worten, in denen er allen den besten Glückwunsch zum neuen Jahr brachte, in Körbisdorf allen Anwesenden hielt eine feine, feine Erinnerung bleiben werde. — 1.

**** Alte Feinde und neue Opfer.** Am Montag nachmittag wurde dem 10-jährigen Schulknaben B. auf dem Spielplatz hinter von einer 25 bis 30 Jahre alten Frau ein großes Brot abgenommen mit der Bemerkung, er möge ihr doch für 50 Pf. Kuchen kaufen. Wären dies der Zeit wolle sie ihm das Brot abzuwehren. Als der Junge zurückkehrte, war die Frau mit dem Brote verblüdet. — Am gleichen Tage führte ein etwa 18-jähriger Junge folgendes Handwerkermeister aus. Sie ging zu einer Hausfrau in der Braubühnenstraße und gab an, sie habe Butter bei der Handwerksstraße gekauft und wolle diese verkaufen. Die Hausfrau war hocherfreut über das seltene Angebot und gab ihr fünf Mark mit. Das Mädchen kam aber nicht wieder. Nachfragen bei der genannten Handwerksstraße bestätigten, daß

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 9. Jan. (Großes Kommandantur.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Bei guter Gesundheit war die beiderseitige Genesung leicht an vielen Stellen lebhaft.

Stiller Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstabsmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Alte Sicht, die günstig für die Kampftätigkeit der Artillerie. An verschiedenen Stellen erregte feindliche Angriffe beiderseits der Wa vorwiegend erfolglos. Mäßige Vorstöße russischer Jagdtruppen zwischen Friedrischsdorf und Gausche Wien-Dorf blieben erfolglos. Bei höchstem Schneeegehalt gelang es den Russen, die ihnen am 4. Januar entziffene kleine Insel Glandon (nördlich Murz) zurückzugewinnen. Ihr weiteres Vordringen gegen das weitläufige Dünalfer wurde verhindert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Günstig verheilt der Feind die aus dem Berezker Gebirge in die Wolpa-Ebene führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwierigen Geländeverhältnissen in der südlichsten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits Gefangene und des Gegners Tote mit angeschauten Stellungen im Sturm genommen und trotz verheerender Gegenfeuer gefangen.

Kriegsschauplatz in Rumänien.

Front des Generalstabsmarschalls v. Walden.

In Ausübung ihres Sieges drängen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor, feindliche Nachhut vor, und erreichten den Putna-Abhang, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält. Derzeitige Standort ist der Nähe in die Sina-Gebirge-Massive geworfen. Garleasta wurde seitdem mit gegenwärtigen Angriffen gehalten. Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front.

Nichts wesentliches.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (W. T. B.)

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 9. Jan. Bericht des Hauptquartiers. Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurde ein überfall des Feindes auf unsere Vorposten zurückgeschlagen. In der Nacht vom 6. zum 7. Januar einen Angriff des Feindes ab.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 9. Jan. Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Zwischen Džirba- und Preba-Seer für uns günstige Patrouillensuche. Ein einziger Panzer der Front sehr schwaches Artilleriefeuer. Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschoss mit Unterbrechungen Tulcea. Sonst nichts Wichtiges zu melden.

Die Ministerkonferenz in Rom.

Rom, 9. Jan. Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Rom bezeichnet als Hauptgegenstand der Konferenz die Fragen: Warum ist die Fortsetzung des Krieges notwendig? Welchen Plan soll man hinsichtlich des Feindes nicht lassen, ob man hinsichtlich des strategischen Planes für die Befestigung im Frühjahr, der Befestigung von geringen Waffen und Munition und der Regelung des Verpflegungs- und Verlebenswesens zum endgültigen Ergebnis gekommen sei.

Handelsverträge zwischen Deutschland und der Türkei.

Berlin, 9. Jan. Wie die „Voll. Ztg.“ erzählt, wurden die zwischen Deutschland und der Türkei bereits schon vor einiger Zeit abgeschlossenen handelspolitischen Verträge heute unterzeichnet werden. Damit beginnt ein neues, hochwichtiges Kapitel der deutsch-türkischen Beziehungen. Heute abend trifft in Berlin der türkische Finanzminister Bishaw-Bey ein, um die Verhandlungen fortzuführen, die schon seit einiger Zeit zwischen den leitenden Finanzkreisen bei uns und der türkischen Regierung schweben.

Holländische Stimmen zu dem kaiserlichen Armeebefehl.

Rotterdam, 9. Jan. Der „Maasbode“ schreibt: In dem übereinstimmenden Inhalt der Armeebefehle des kaiserlichen Kaisers und des Kaisers von Österreich-ungarn sowie man die einzige Antwort zu erlassen, welche die Mittelmächte auf die Intentionen der Mitteln zu geben wünschen.

Pessimismus in England.

Amsterdam, 9. Jan. Die amtliche Wochenübersicht über die Kriegslage lautet in England diesmal sehr pessimistisch. Man sieht darin, mit Ausnahme von Rumänien, von keinerlei Kriegskooperationen. In Rumänien trotz der Feind immer weiter vor, jedoch langsam und mit großer Mühe, er würde den Vormarsch weiter fortsetzen. Die russische Offensiv sei vielleicht verlangsamt worden, aber man bereite sie keinesfalls vor. Der endgültige Sieg hänge von der Frühjahresoffensive ab.

Schiffversenkungen.

Christiana, 9. Jan. Das Bizefinschiff in Cherbourg meldet: Der Dampfer „Alta von Zweestrand“ wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer „Marland“ aus Bergen (1600 Tonnen) ist am Sonntagabend auf der Höhe vor Bordeaux versenkt worden.

Lissabon, 9. Jan. (Agence Havas.) Der russische Kohlenbagger „Seemel“ ist versenkt worden. Der Kapitän und sieben Mann sind gerettet.

der Königlich Preussischen Regierung vom 10. April 1816 wurde, die den Oberräten und Behörden in der hiesigen Stadt, den Vorständen und dem Magistrat hiesigen einmütig zugewandene Polizeikommission und mit dieser alle Verhältnisse der Polizeiverwaltung für aufgehoben erklärt. Es wurde eine königliche Polizeikommission ernannt und bestimmt: „Die Wirksamkeit dieser Kommission erstreckt sich über die ganze Stadt, den Dom, die Vorstädte und das Weichbild ohne irgend eine Exemption, indem die Polizeiverwaltung eine Verheilung und Umgestaltung zulässig. Und eines Monats vom Jahre 1816 als eine allgemeine Kommissionsnote (Steuer) einsetzt.“

In diesen Vereinigungen liegen Fortschritte. Durchgreifend waren diese Maßregeln nicht und wurden durch mannigfache Differenzen verunmöglicht. So gab z. B. das Verhältnis für die Kosten der Polizeiverwaltung zu wichtigen Umständen und Gebührener Veranlassung. Diese Kosten wurden bis 1828 abgedeckt mit $\frac{1}{3}$ vom Königlichem Fiskus, auf den in den Vorstädten Altenburg und Neumarkt vom Stift-Merseburgischen Justizamt die Gerichtsbarkeit übertragen wurde, die nun das Königlich Preussische Justizamt ausübte, $\frac{1}{3}$ von der Stadt und $\frac{1}{3}$ vom Dom, und von 1829 ab $\frac{1}{2}$ von der Königl. Fiskus, $\frac{1}{4}$ die Stadt und $\frac{1}{4}$ der Dom.

Die unvollkommen aus diese partiellen Verbindungen waren, es wurde doch durch sie die förmliche Zusammenfassung der verschiedenen Stadteile zu einer Gesamtstadt vorbereitet und wesentlich erleichtert. Und diese durchgehende Vereinigung war das Werk der redigierten Städteordnung vom 17. März 1831.

Eine Reihe von Jahren her sollte die gedruckte Einheits wieder erreicht werden. Nach Erlass der Städteordnung vom 30. Mai 1859 wurde von der Königl. Regierung befohlen, das das Schloß nebst Zubehör zum Merseburger Stadgemeindefeind gehörte. Inbes die Abt. für das Schloß einen eigenen Gemeindefeind zu bilden, und sollte bei der höheren städtischen Verwaltung die tatsächliche erfolgte Einverleibung des Schloßes in den Gemeindefeind Merseburg ward auch formell gültig nach der Bestimmung der Königl. Regierung vom 13. September 1862 mit Genehmigung vom Minister des Innern.

Was nun auch die Verwaltung der Stadt, der Vorstädte und des Doms seit 1832 eine gemeinsame, so war doch das Kirchen- und Schulwesen in dieser Vereinigung nicht mit einbezogen. Die Verwaltung dieser Angelegenheiten blieb in den einzelnen Sprengeln. Für das städtische Schulwesen kam die Vereinigung der Verwaltung am 1. Januar 1869. Für das Kirchenwesen ist die Verwaltung nach den einzelnen Sprengeln getrennt geblieben bis auf den heutigen Tag.

Arthur Schwidert.

§ Ammendorf, 8. Jan. Ein Franzosenbegehrnis fand gestern nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe statt. Der Betreffende war als Kriegesgefangener dem Arbeiterfremden zugeweiht, das auf der hiesigen Behältnisseinrichtung lag. Er hatte das Unglück, auf der Strecke überfahren und getötet zu werden. Die übrigen Gefangenen, etwa 20 an der Zahl, die mit ihm zusammen arbeiteten, stifteten einen prästolten Blumenkranz und wollen auch für ein würdiges Denkmal Sorge tragen.

Wannau bei Merseburg, 8. Jan. Die heute entworfenen in der Nacht aus dem Gehöft des Gutbesizers Weiße bebende Mengen an Schinken, Speck, Kaffee und Fett, auch Mäusen mit eingemachten Früchten hießen sie mitgeben, öffneten auch gleich an Ort und Stelle verschiedene und laßen sich im Inhalt. Im Hausfuß erbrachten sie noch einen Schrank, in welchem das Schuhwerk aufbewahrt war und räumten auch diesen aus. Allen Anwesenden nach waren mehrere Personen bei dem Diebstahl beteiligt.

§ Dürrenberg, 8. Jan. Die Königl. Regierung hat angeordnet, daß wegen Rohlenmangels die Weichnachtsferien um 8 Tage verlängert werden sollen. Der Unterricht beginnt also für die hiesigen Schulen erst am Montag den 15. Januar. Der Weichmann Cito Schreiber von Kaufburg, bei einseitig des Maschinengewerks Abtheilung der 9. Armee in Rumänien, erhielt am 23. Dezember für hervorragende Leistungen das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Der Soldat Adolf Kauffuß, Sohn des hiesigen Gallenerarbeiters Franz Kauffuß, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Landwehrmann Heinrich Döhle aus Schladobach.

§ Aus der Elster- und Kuppenau, 8. Jan. Die Weiche Elster und Luppe sind bis zum Eintritt des Frostwinters noch getieft; seit Sonnabend ist ein langsameres Fallen des Wassers zu beobachten. Die weiten Weitenflächen gleichen immer noch einem großen See mit vertheilten Inselgruppen und die Wassermassen überfluten die von Quarzsteinen nach Merseburg führenden Straßen in den Durchgängen noch ca. $\frac{1}{2}$ Meter hoch. Die Verbindung mit Merseburg muß daher vielfach auf Umwegen stattfinden.

Mücheln und Umgebung.

9. Januar.

Wanda, 8. Jan. Den Weichen Otto Gentich und Franz Weichmann wurde im Westen die Großherzoglich Mecklenburgische Verdienstmedaille mit Schwertern verliehen. Der Kreisrat bewilligte für die nächsten 5 Jahre je 20 Mark für die hiesigen Bergbauarbeiten in Wanda (Gatz). Die Stadtverordnetenversammlung wählte in den Vorstand Kaufmann Karl Bollmann, Kaufmann Paul Jäger, zu Schriftführern Kaufmann Gustav Kade und Landwirt Franz Ehardt, und bewilligte weitere 2000 Mark dem Kriegshilfsausbau.

Wetterwarte.

W. B. am 10. 1. Wärme, ziemlich trüb. Schnee- und Regenfälle. — 11. 1. Gelinde, wechsell. bewölkt, zeitweise Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

Gindenburgheide.

Berlin, 9. Jan. Nach dem „A. Z.“ wurden in dem von den Russen feinerzeit schwer heimgefallenem Kreis Pilskallen im Dezember beim Aufbruch Gindenburgs 250 Zentner Butter und 27000 Eier für den Westen gesammelt und an der Zentralfelle in Königsberg abgeliefert.

die Hausfrau das Opfer einer Schwindlerin geworden war. Beide Fälle nahmen wieder zur peinlichen Vorfahrt. Gerade die Lebensmittelpreise und das Bekommen dieser Hausfrauen, der Knappheit, hiesigen herum etwas aufzuklären, machen es vielen Familien leicht, immer Opfer zu finden. Daher nochmals: Vorfahrt und Tadeln zu!

Diebstähle und Betrügereien sind fast hier an der Tagesordnung. Täglich kommen solche Fälle zur Anzeige, viele dagegen unterbleiben, da die Betroffenen eine Anzeige nur selten machen oder Günstigkeit erlangen wollen. Besonders bei den Eisenbahnen haben sich die Diebstähle in affekter Weise vermehrt. Namentlich Lebensmittelforderungen werden fortgesetzt befohlen, oft in einem Umhänge, der direkt als haarträubend bezeichnet werden muß. So wurde der kreiszeitungsfähige fälschlich eine Sendung von 18 Pfunden landbesetzte Milch nach einem Dete des Kreises beantragt, daß nur 17 Dosen an Bestimmungsorte anlangten. Den Vermittlungen der Polizei gelang es vor einigen Tagen auf dem hiesigen Güterbahnhofe, in einer Nacht allein 12 Personen abzufassen, die Diebstähle ausgeübt bezw. auf dem Güterbahnhofe nichts zu suchen hatten. Auf einem benachbarten Werke wurde gestern eine ganze Bande in Verhaftung genommen, deren Mitglieder eines großen Umsatzes von Diebstählen hier und in der Umgegend zur Last gelegt werden.

Zur Milchnot.

(Eingeliefert.)

Noch dir, wenn du ein Baby hast: 1 Liter Milch, wachst du hoch! Und wenn du keinen wachst hoch, heißt du ein Hoch. Indessen alle anderen Leute, die sind des bitteren Mangels Kunde. Drum trau ich dir, wenn du noch kannst, daß du den bösen Mangel bannst. Und sorgst geschwind in diesem Jaßchen, noch für ein muntres Junglingspärdchen!

Wer Banzel aufspeichert, verflüchtigt sich am Vaterland!

Nicht nur, wer Privatgetreide verflüchtigt, sondern auch: Wer Banzel aufspeichert, verflüchtigt sich am Vaterland! Es ist jetzt erwidert, daß seitens der Regierung hieses Geld in großen Mengen, und zwar nicht bloß Banzel, sondern auch Papiergeld bis zu den größten Beträgen hiesig gelagert und zurückgehalten wird. Es sind nämlich die Rückflüsse von Banzel an die Banken, wie sie sonst zu bestimmten Zeiten regelmäßig eintröfen, vollständig aufgehoben. Die Bevölkerung mag sich nur einmal harmonieren, was damit ermöglicht wird. Industrie und Handel, alle Geschäfte, unsere gesamte Wirtschaft ist in ihrem Geldverkehr auf die Banken angewiesen, die ihnen bis zur kleinsten Münze herunter das Geld für die Auszahlungen beschaffen. Die Eisenbahnen, alle öffentlichen Betriebe, alle Stellen sind davon abhängig, daß ihre Banken sie mit jeder Sorte von Münze und Papiergeld beliehen können. Wenn das bare Geld bei der Abführung von Einnahmen den Banken vorenthalten und in den Wohnhäusern und Säcken und Schränken oder in den Schließfächern der Banken und Sparkassen aufbewahrt wird, muß der Geldverkehr der Banken verfallen und die gesamte Volkswirtschaft, deren Leben es ist, in Gefahr verfallen. Die für unser Vaterland, wenn es noch ein Weicheln so weitergeht wie bisher, verhängnisvoll werden muß. Von Mitte Juli 1914 bis Anfang November 1916 hieß es im Verthe befindlichen Zahlungsmittel um 65 Milliarden geliehen. Auf der anderen Seite hat der Geldbestand der Banken in den gleichen Zeitraum nur um 11 Milliarden Markt zusammengezogen. Diese Vergrößerung des Geldbestandes der Reichsbank, so erfreulich sie ist, kann nicht ausreichen, unsere Währung aufrecht zu erhalten, wenn der hauptsächlich durch das Geldmangel verursachte Mangel an Zahlungsmitteln noch weiter anhält. Es bedarf unersetzlicher Geldmittel, die in den nächsten Jahren in den öffentlichen Verordnungen beibehalten und hiesigen öffentlichen Teile der Bevölkerung einwirken, die sich durch das Aufspeichern von Banzel auf das schwerste an dem Gesamtwohl verflüchtigt haben. Darüber hinaus muß von jedem Vaterlandsliebenden geltenden Menschen jetzt als eine Pflicht werden, seinen Geldbestand in den nächsten Jahren in seinen gefassten Beträgen und Vermögenswerten über nachzulassen und ihm mit aller Energie abzuhelfen. Wer Banzel aufspeichert, verflüchtigt sich am Vaterland!

100jährige Merseburger Reminiscenz.

Auf Grund der redigierten Städteordnung vom 17. März 1831 war mit dem Jahre 1832 die Veranlagung der Stadt Merseburg eine gemeinsame mit einem Bürgermeisterei der Gesamtstadt Merseburg an der Spitze, während bis dahin der Dom, die Stadt und die Vorstädte Altenburg und Neumarkt jeder seine besondere kommunale Verwaltung hatte. Erster Bürgermeister der Gesamtstadt Merseburg ward Johann Christian Altshardt, der schon in der Zeit vor 100 Jahren als Bürgermeister an der Spitze des Merseburger „Stadtrathes“ stand und am 27. October 1840 starb. Auch bei seinem Nachfolger Heinrich Sommer († 18. Januar 1889) findet sich noch ein Anknüpfung an die ehemalige Vertheilung unserer Stadtverwaltung, indem auch er noch als „Bürgermeister der Gesamtstadt Merseburg“ bezeichnet wird, wie es auch bei seiner Trauung am 10. October 1841 im Archivalbuch von St. Marien bezeugt ist. Die Vertheilung der kommunalen Verwaltung von Merseburg hatte andererseits Nachteile, insbesondere auf dem Gebiet des Armen- und Polizeiwesens. Nachdem bereits die Merseburgische Stiftsregierung durch Weisheit vom 29. April 1811 für das Armenwesen Einheits geschaffen hatte, kamen vor 100 Jahren unter der neuen preussischen Verwaltung weitere Einheits Schritte.

In Betreff des Gerichts- und Gensurierungswesens wurde für die genannten Stadteile durch Verfügung des Königlich Preussischen General-Gouvernements vom 4. Februar 1816 ein gemeinsames Verwaltungsorgan geschaffen. Von jedem Stadteile sollte hierzu ein würdiges Mitglied der kommunalpolitischen Bevölkerung ernannt werden, während zuvor unter Chronist Köpcke zu klagen hatte, daß der Dom bei Gensurierung leer ausging.

Eine weitere Verheilung erfolgte vor 100 Jahren in Anknüpfung der Polizeiverwaltung. In einer Verfügung

Selma Siebert
Arthur Schönetum
grüßen als Verlebte.
Merseburg-Halle, im Januar 1917.

Bekanntmachung.
Die unterzeichnete Kasse ist während der Sommermonate von 8 bis 12 Uhr und während der Wintermonate von 8 1/2 bis 12 Uhr bereitwillig geöffnet.

Dagegen bleibt sie wegen der ordentlichen monatlichen Kassenprüfung und des Bücherabzinses usw. im Kalenderjahre 1917 für den verfallenen Betrieb geschlossen: am 17., 18., 29. und 30. Januar, 16., 17., 29. 27. Februar, 16., 17., 29. 30. März, 17., 18., 29., 28. April, 16., 18., 29. 30. Mai, 16., 18., 29. 30. Juni, 17., 18., 29. 30. Juli, 17., 18., 29. 30. August, 17., 18., 29. 30. September, 17., 18., 29. 30. Oktober, 17., 18., 29. 30. November, 17., 18., 29. 30. Dezember.
Merseburg, den 6. Jan. 1917.
Abnähmige Kassenkasse.
Selbe.

Bekanntmachung.
Betrifft: Kriegsgefangene für die Frühjahrseinstellung.

Wer von den Landwirten Kriegsgefangene für die Frühjahrseinstellung überwiesen haben will, das dieses der zuständigen Polizeibehörde oder dem zuständigen Einberufungsamt mitzuteilen. Die Polizeibehörden und deren Gewerkschaftsleiter sind angehalten, die Anträge auf ihre Dringlichkeit hin zu prüfen und mitzuteilen. Schluß des Einberufungsamtes 15. Januar 1917. Später eingehende Anträge können von der Inspektion der Gefangenenerlager nicht berücksichtigt werden.
Merseburg, den 4. Januar 1917.
Der Abnähmige Kommandant.
Friedrich von Wittmannski.

Bekanntmachung.
Betr. Verteilung von Hosen.

Der Stadt haben 180 Stück Hosen zur Verteilung zur Verfügung.
Zum Zwecke einer gerechten Verteilung sollen die Hosen verkauft werden. Der Preis beträgt 5,50 Mk. pro Stück.
Schriftliche Meldungen auf Verteilung eines Hosen für den gesamten Haushalt sind unter genauer Angabe der Adresse bis Mittwoch den 10. Jan. 1917, abends 6 Uhr, an den Magistrat einzureichen. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Mündliche Meldungen werden nicht angenommen.
Der Stadt hat der Angelegenheit der Hosen wird den Ausgelosten mitgeteilt.
Merseburg, den 6. Januar 1917.
Der Magistrat.

Freibank.
Verkauf von Hind- und Schweinefleisch
am Mittwoch den 10. d. Mts.
an Inhaber der Ordnungsmarken

von 1-100	von 8-9 Uhr
101-200	9-10 "
201-300	10-11 "
301-400	11-12 "

am Freitag den 12. d. Mts.

401-500	von 8-9 Uhr
501-600	9-10 "
601-700	10-11 "
701-800	2-3 "
801-900	3-4 "
901-1000	4-5 "

Am Sonnabend den 13. d. Mts.
von 1001-1100 von 8-9 Uhr
1101-1200 von 9-10 "
1201-1300 von 10-11 "
1301-1400 von 2-3 "
1401-1500 von 3-4 "
Die Verwaltung.

Nachruf.
Am Sonnabend den 6. Januar 1917 ist unser lieber Kamerad der Kriegsveteran
Herr Hermann Rössler
gestorben. Derselbe hat dem Vereine lange Jahre ein reges Interesse und ein ruhiges, kameradschaftliches Wesen dargebracht. Sein Andenken wird im Vereine weiter leben.
Verleihenem. Kampfgenossern.
Merseburg, den 9. Januar 1917.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Vaters
Herrn Adolf Schöber
Hilfsbahnwärter a. D.
sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schumann, Herrn Lehrer Funke mit seiner lieben Schuljugend und dem Landwehrverein Lenna, Rössen, Göhlitzsch und Daspig.
Rössen, den 7. Januar 1917.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anmeldung zur Stammrolle.
Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 22, 25, 26 und 57 der Verordnung vom 22. November 1898 fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen dieser Stadt, welche im Jahre 1897 geboren sind und gegenwärtig ihren gesetzlichen Wohnsitz hier haben, oder sich als Dienstboten, Lehrlinge, Handlungsgehilfen oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1897 geboren sind, bis jetzt aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammrolle im Militärbüros, Rathaus 1 Treppe links
Sonnabend den 13. Januar und Montag den 15. Januar 1917, vormittags 8-11 Uhr,
anzumelden.
Die auswärts geborenen Militärpflichtigen haben sich sofort Geburtsurkunden für Militärzwecke - andere Geburtsurkunden sind unzulässig - von den zuständigen Standesämtern zu beschaffen, oder die Auftragsausweise über etwaige frühere Gestellungen vorzulegen. Die in der Stadt Merseburg geborenen Militärpflichtigen bedürfen der Vorlegung einer Geburtsurkunde nicht.
Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammrolle gemeldet, ihren Wohnsitz aber nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Wehrordnung unzulässiglich bestraft wird.
Merseburg, den 4. Januar 1917.
Der Magistrat.

Regelung des Kartoffelverbrauchs in der Kriegsvollstrecke.
Zur Regelung des Verbrauchs an Speisekartoffeln in der Kriegsvollstrecke wird im Anschluß an unsere Anordnung vom 31. Dezember 1916 Merseburger Tageblatt vom 4. Januar 1917 Nr. 2 und Merseburger Correspondent vom 4. Januar 1917 Nr. 2) für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:
1. Wer die Mittagsmahlzeit in der Kriegsvollstrecke erhält, hat für 6 Wochentage insgesamt 2 1/2 Pfund Speisekartoffeln im voraus abzuliefern. Der Wert der Kartoffeln wird zum Tagespreise entschädigt.
2. Wer nicht im Besitze von Kartoffeln ist, hat statt dessen bei Lösung der Wochenkarte seine vollständige Kartoffelkarte zur Kontrolle vorzulegen. Die für die in Frage kommende Woche gültige Kartoffelmarkte wird in der Kriegsvollstrecke durchlocht.
3. Alle auf diese Weise durchlochten Kartoffelmarkten gelten für 2 1/2 Pfund Kartoffeln weniger als auf der Marke selbst aufgedruckt ist. Durchlochte Marken über 2 1/2 Pfund Kartoffeln berechnen also für die betreffende Woche nur noch zur freien Entnahme von 3 Pfund Speisekartoffeln usw.)
4. Die zugelassenen Kartoffelverkaufsstellen dürfen deshalb auf jede durchlochte Kartoffelmarkte nur 2 1/2 Pfund weniger verabfolgen, als auf der Marke selbst aufgedruckt ist.
5. Diese Marken sind ausschließlich bei der Militärverwaltung an den Magistrat von den Kartoffelverkaufsstellen besonders zu händeln und auf dem vorgeschriebenen Briefumschlag aufzurechnen.
6. Strafbestimmungen.
Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
7. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Merseburg, den 6. Januar 1917.
Der Magistrat.

Out möbliertes Zimmer
sollt zu mieten gesucht.
Angebote unter K M 17 an die Exped. d. Bl.

Wohnung
aus Breite von 70-80 Zaler zum 1. April zu mieten gesucht. Off. unter F E an die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung!
Die Kleinhändlerverkaufspreise werden für die von uns gelieferten Waren wie folgt festgelegt:

Salze Mandeln	das Pfund	12,50 Mk.
Majoran	" "	6,- "
Geräucherter Sale	" "	5,- "
Caylon Zimmt	" "	12,- "
Magermilchpulver	" "	2,- "
Ortes	" "	0,28 "
Vanillinierter Milch	die Saft	1,50 "
Gemahlener Pfeffer	das Pfund	22,50 "
Möhren	" "	0,09 "
Citronen	das Stück	0,15 "
Vanillin-Zucker	das Stück bis	40 Pf.
Bäcklinge	das Stück bis	40 Pf.
Becco-Zee	das Pfund	10,- Mk.
Vanillon-Würfel, "Biffel"	das Stück	0,05 "
Vanillon-Würfel, "Hanja"	das Stück	0,04 "
Gemahlener Pfeffer	das Pfund	10,- "
Sauerhohl	" "	0,16 "

Merseburg, den 9. Januar 1917.
Der Magistrat.

Verbrennungs = Färge
aus Metall und Holz, sowie
grobes Lager eisener und tieferer Postenfärge.
Metall = Färge
Sary - Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.
Gottschalkstr. 34. Tel. 458. Gottschalkstr. 34.

1 Paar schwere Arbeitspferde
auch im einzelnen, haben preiswert zum Verkauf.
Halle, Berliner Str. 7.

Seere Marmeladen-Elmer
hat abzugeben
Küchen-Verwalter IV. 17 (Gefangenenerlager).

Füllöfen
Preiswert zu verkaufen
Reumarkt-Drogerie.

Großer eiserner Stubenofen
Wintler, Glob'e Str. 30, Sof 1
Gebraucht in gutem Stande befindliche

Kisten
werden gekauft von
C. Göring.

Pferdedünger
kauft für laufenden Bedarf
Gärtner Trebb.
Ferauf 10

Ein Offiziermantel u. brauner Waffenrock
zu kaufen gesucht. Off. u. A O 30 an die Exped. d. Bl.

Guterhalt Sofa od. Chaiselongue
zu kaufen gesucht. Off. u. A W in der Exped. d. Bl. abzugeben

Kontrollkäffen
National kaufen sofort. Angebote unter J H 6699 an die Expedition d. Zeitung.

10000 Mark
auf 1. oder gute 2 Hypothek zum 1. April auszuliehen.
Nur direkte Ansorb. erb. Kart Krotitzsch.

Wohnung
Befriedend aus Straße, Kammer und Küche, an ruhige Leute zum 1. April zu vermieten. Baufeldstr. Straße 18.

Wohnung
Befriedend aus Straße, Kammer und Küche, an ruhige Leute zum 1. April zu vermieten. Baufeldstr. Straße 18.

Schlafstelle offen
Coemterin sucht zum 1. Febr. möbliertes Zimmer in gutem Hause.
Ochsenr., Endwischenstr., Plinacenterstr. 11.

2 möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
mit Kachelofen möbl. Bad, Hofsaal, von Herrn und Dame geführt. Off. u. K Z 94 an die Exped. d. Bl.

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirth. u. Hauswirtschaftl.
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Versetze!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeilenzeile oder deren Raum 25 Pf., im Restameteil 30 Pf., Schriftzeilen und Nachdruckung 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 7

Mittwoch den 10. Januar 1917

43. Jahrg.

Fociani genommen!

Erstürmung der Milcovastellung. 3910 Gefangene. — Schwere Kämpfe am Sereth. — Die kritische Lage in Griechenland. — Das gescheiterte Saloniki-Unternehmen?

Worauf es ankommt.

Der Führer der Konservativen, Herr von Heydebrand, hat in einer programmatischen Erklärung über die deutsche Aufgabe nach der Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Entente als Ziel all unserer Augenblicklichen Arbeit die Worte gelassen: Siegen, siegen, siegen! Dieses Programm ist ebenso gut deutsch, wie es gut konservativ ist, und ebenso beherzigtenswürdig nach außen wie nach innen. In der Tat kann es für alle einseitigen Deutschen gegenwärtig kein anderes Ziel geben, als mit all ihren Kräften die militärische Aufgabe des Reiches und seiner Bundesgenossen zu stärken und jede nur irgendwie mögliche und tätige Kraft in das eine Ziel des Sieges einzusetzen. Es schmerzt, daß es trotzdem Deutsche gibt, die diese Aufgabe nicht begreifen und durch eine ganz unverständliche Rechthaberei, durch eine böswärtige Störungssticht von neuem den Frieden im Innern zerschüttern und, statt ihre Kräfte auf die äußeren Feinde zu konzentrieren, ihr ganzes Temperament, das nicht klein ist, auf ein inneres Kriegsziel verwenden. Das innere Kriegsziel dieser Herrschaften ist der Sturz des Kabinetts und ihre Strategie benutzt Presse und Parlament, wo immer sie beide nur fassen kann. Das Köhlte leistet sich unabweislich die sogenannte „Unabhängige National-Correspondenz“, die in ihrer neuesten Nummer vom 4. Januar geradezu eine revolutionäre Handlung des Reichstags fordert, um den Sturz zu erzwingen. Nun braucht man die

dem verblödeten Verhalten der Entente unserem Friedensangebot gegenüber, die Stimmung bei vielen Neutralen sichtlich zu unseren Gunsten Fortschritte gemacht hat. Selbst das Bild des Kanzlers, das im neutralen Ausland, von der Parteien Saß und Gunit verdrängt, noch immer in der Geschichte schwankte, hat dort in den letzten Tagen eine weit sympathischere und einseitigere Form angenommen als früher. So betonen z. B. in den letzten Tagen neutrale Blätter, darunter die feineswegs deutschfreundliche „Neue Züricher Zeitung“, daß die Gemeinde des Kanzlers außerhalb der deutschen Grenzen gerade durch die unerbittbare Gradheit seines Wesens und seiner Worte wachse und in dem Maße zunehme, wie die Leidenschaft der gegnerischen Kolonialisten über die Abweisung des Friedensangebotes die Wanklungen in der Stimmung des Auslands für die deutsche Kraft und ihre Stärkung auszunutzen, sind unsere „Unabhängigen“ eifrig dabei, dieses Wachstum deutschen Ansehens im Auslande erneut zu fördern und damit das, was sie doch im letzten Grunde genau so stärken und heben wollen, wie die anderen alle: unsere militärische und politische Kraft, nach allen Regeln der Kunst wieder zu schwächen. Es wird die Aufgabe des gefunden deutschen Sinnes in allen Kreisen des deutschen Volkes bleiben müssen, gegen diese Widersprüche der nationalen Einigkeit mit aller Schärfe und Klugheitslosigkeit vorzugehen und in allen Fällen und zu jeder Zeit die Einigkeit der Nation über den Wirrwarr der Partei zu stellen. Das ist es, worauf es in dieser Zeit ankommt.

Die Ablehnung unseres Friedensangebotes.

Starker Eindruck von Kaiser Wilhelms Sprache. Aus Genf wird gemeldet: Das Interesse der neutralen Staaten an der zu erwartenden Antwortnote der Entente erlitt unter dem außerordentlich starken Eindruck der Sprache Kaiser Wilhelms eine erhebliche Einbuße. Allgemein ist man der Ansicht, daß jetzt jede juristische Spitzfindigkeit ihre Geltungsberechtigung verloren hat und die Macht Sprache der Welt zum Ausdruck gekommen ist. Die vorstehenden Botschaften Nachrichten zeigen, daß man sich dort über das Verhalten der Antwortnote der Entente befremdet zeigt.

Der beste Weg zum Frieden.

Der englische Minister für Pensionen Barnes (Arbeiterpartei) lagte in einer Rede in Southwark: Alle wünschen den Frieden, aber der beste Weg, den Frieden zu erlangen, ist der, den die Frieden aus den Gemütern zu verbannen, bis die Ziele erreicht sind, die geeignet sind, ihn zu sichern. Der deutsche Friedensvorschlag war kein militärischer Friedensvorschlag, er ist und immer noch im Tone eines Eroberers und in der Laune eines Märders. Wir können über unsere Friedensbedingungen keine Bedingungen mit einem wilden Tiere eingehen. Wilson darf verübelt sein, daß wir nicht Krieg führen, um Deutschland zu zerschmettern, fordern nur, um die militärische Macht zu zerstören, den militärischen Übermut nicht nur in Deutschland, sondern überall, und daß, bevor wir in Verhandlungen eintreten, Deutschland und Belgien und die von ihm besetzten Gebiete der anderen kleinen Völker geräumt haben muß, es muß einwilligen, das ihnen angelegene Unrecht wieder gutzumachen, und einen Friedensvertrag zu unterschreiben, der sich auf die moralische Stärke der ganzen Welt stützt.

Der „Neuen Züricher Nachrichten“ zufolge bringen die „Times“ an leitender Stelle eine Zuschrift von Keith, der bis vor kurzem der höchste der holländischen Beamten des Kolonialamtes war, worin er England auffordert,

die Aufrichtigkeit des Zaren nachzuahmen und öffentlich die territorialen Erwerbungen anzugeben, die es in diesem Kriege machen müsse, nämlich Deutsch-Südwest- und Ostafrika, Samoa, Deutsch-Neuguinea und alle anderen Besitzungen im Stillen Ozean, sowie Mesopotamien. Ein Kriegsausgang ohne diese Erwerbungen wäre ein jämmerlicher Beschluß.

Sozialistische Friedenslandgebung.

Die oppositionellen Kreise innerhalb der Sozialdemokratie, die in der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ihre parlamentarische Vertretung erblicken, erfassen eine Landgebung, in der sie unter Berufung auf die internationalen Kongreßbeschlüsse von Stuttgart, Kopenhagen und Basel zu einer Propaganda für rasche Beendigung des Krieges auffordern.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über die weiteren Operationen melden auch die feindlichen Heeresberichte keine größeren Ereignisse.

Der König von Sachsen

hat dem Kronprinzen von Bayern am 7. Januar, dem Geburtstag des Königs von Bayern, folgendes Telegramm geschickt: „Ich habe Dir am heutigen, für Dich so wichtigen, freudvollen Tage in dankbarer Anerkennung Deiner hervorragenden Tätigkeit an der Somme, wo Du nach und nach bewiesest meine ganze Verneue unterstellt war, das Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär-Sankt-Heinrich-Ordens verliehen. Ich bitte Dich zu bedenken, daß meine Truppen unter Deinem Oberbefehl vielleicht die größte Heldentat ihrer ganzen Geschichte ausgeführt haben. Gott helfe uns weiter!“

Der König hat ferner an das Infanterie-Regiment Nr. 182 nachfolgendes Telegramm geschickt: „Nach Meldung des Kommandierenden Generals hat sich das Regiment in den letzten Kämpfen in so hervorragender Weise bewährt, daß er stolz darauf ist, dasselbe unter keinen Umständen zu verlieren. Es freut mich aufrichtig, daß meine Soldaten sich von neuem so ausgezeichnet haben. Ich spreche ihnen meine wärmste Anerkennung aus.“

General Haig

hat den Frontabschnitt in der Gegend südlich und südöstlich von Petronson bis zur Somme unter sein Kommando genommen.

Generalfeldmarschall Hindenburg über die Engländer.

Von der letzten Anwesenheit unseres Generalfeldmarschalls Hindenburg an der Westfront wird von einem Kriegsberichterstattung berichtet:

Bei seiner Anwesenheit in G. . . besichtigte Hindenburg ein großes Lazarett und fand für jeden deutschen Schmerzwundenen gültige heilmehrende und tröstende Worte, so daß alle Begleiter für die unergründlich stromende Herzogenheit des Feldherrn und ihre unmittelbare Wirkung auf die Leidenden voller Bewunderung waren. Man führte darauf den Feldmarschall in einen Saal, in dem leichtverwundete englische Offiziere lagen. Der Oberarzt, in der Abicht, alle Vorzüge seiner Anstalt in das beste Licht zu setzen, erklärte, daß hier die Schwere der Verwundeten, die seit Jahres in England geliebt habe und so gut Englisch sprache, daß die eingeweihten Engländer sie suchte für eine echte Engländerin hielten. Aber diese Mitteilung hatte einen unerwarteten Erfolg. Das grundgütige Gesicht des Feldmarschalls verfinsterte sich. Er gab der Schwester ein Zeichen, wegzutreten, und behielt dann: Die Schwester er wird sofort an anderer Stelle verwendet. Die Schwester kommt eine Schwester, die kein Wort Englisch spricht. Ich will nicht, daß die Engländer hier es besser haben als meine braven Soldaten, die das Unglück gehabt haben, in englische Kriegsgefangenschaft zu fallen.“

